



# SCHWEIZER FATIMA-BOTE

„Am Ende  
wird mein  
Unbeflecktes Herz  
triumphieren!“

**QUARTALSHEFT DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS  
DER DEUTSCH-SCHWEIZ**

Nr. 28

7. Jahrgang Nr. 1 / März - Mai 2006



Das Fatima-Weltapostolat als „Internationale öffentliche  
Vereinigung von Gläubigen“ anerkannt

**Die Delegierten des Fatima-Weltapostolats nach der hl. Messe in der Gnadenkapelle  
„Salus Populi Romani“ der Basilika SANTA MARIA MAGGIORE**

## Liebe Leser!

Auf diesen Moment haben unzählige Verehrer Unserer Lieben Frau von Fatima in aller Welt seit vielen Jahrzehnten gewartet: auf die Anerkennung des weltweit tätigen Fatima-Weltapostolates durch den Vatikan. Bis heute wurden nur elf weitere ähnliche, international tätige Organisationen zum höchsten Grad der für eine Laienorganisation möglichen Anerkennungsstufe erhoben (als internationale öffentliche Vereinigung von Gläubigen,

päpstlichen Rechtes). Auf dem Bild oben sehen Sie u.a. Serafim de Sousa Ferreira e Silva, Bischof von Leiria-Fatima, der an gleicher Stelle vor 51 Jahren seine erste hl. Messe zelebrierte!, Priester und die Delegierten aus allen Erdteilen der Welt. Neben der Papstaudienz vom 1. Februar und der feierlichen Zeremonie der Übergabe des Dekretes am 3. Februar war dies ein unvergesslicher Höhepunkt dieser Tage. Auf den Seiten 6 und 7 berichten wir über die Übergabe des Dekretes des Päpstlichen Lai-

enrates und die nachfolgende Ansprache des Präsidenten dieses Dikasteriums, Erzbischof Stanislaw Rylko. Prominentester Laien-Teilnehmer an dieser Feier war der ehemalige italienische Staatspräsident, Oscar Luigi Scalfaro, der während vieler Jahre das Fatima-Apostolat in Italien leitete und ein enger Freund von Papst Johannes Paul II. war. Umrahmt wurden diese Tage von einem Internationalen Kongress mit sehr interessanten und aufschlussreichen Vorträgen von Bischof Serafim, Msgr. Luciano Guerra, dem Rektor des Heiligtums in Fatima, P. Louis Kondor, dem Vize-Postulator für die Selig- und Heiligsprechung der Seherkinder, Américo Lopez, dem Präsidenten des Fatima-Weltapostolates, Pater Massimo G. Consolaro (Italien) und Pater Andrew Apostoli (USA)

**Blenden wir noch kurz zurück**

Am 13. Mai 2000, anlässlich der Seligsprechung von Jacinta und Francisco, beauftragte Papst Johannes Paul II. Bischof Serafim, die Verbreitung der Botschaften von Fatima mit einer einzigen, aber von der Kirche anerkannten Stimme zu fördern. Dies, um missbräuchliche Veröffentlichungen und Interpretationen anderer sich für „Fatima“ zuständig erklärende Organisationen zu vermeiden. Mit grossem Engagement haben sich seither der Vorstand des Weltapostolates und die zuständigen kirchlichen Stellen für die Realisierung des Wunsches von Papst Johannes Paul II. eingesetzt. Vor der Anerkennung galt es, noch viele Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Ein spezieller Dank für den grossen Einsatz gilt Bischof Serafim, der nun leider durch Erreichung seines 75. Altersjahres in den Ruhestand treten wird. Zu viel grösserem Dank sind wir jedoch Papst Johannes Paul II. verpflichtet. Diesen Dank statete ich namens aller Fatima-Verehrer am 3.2.2006 am Grab dieses grossartigen „Fatima“-Papstes ab (unser Bild rechts oben).

Die Daten des Dekretes und der offiziellen Feier konnten durch den Vorstand bestimmt werden. Wir fanden den 7. Oktober 2005, Festtag Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz und den 3. Februar 2006, Herz Jesu-Freitag und Vigiltag des Herz Mariä-Sühne-Samstages als würdigste Daten. Wir freuen uns zudem, dass das Dekret bestimmt nicht zufällig im Todesjahr von Papst Johannes Paul II. und Schwester Lucia zustande gekommen ist.

Diese Anerkennung verpflichtet aber, sich noch vermehrt für die Verbreitung der für unsere Zeit so wichtigen Botschaften der Muttergottes von Fatima einzusetzen. Deshalb auch unser Aufruf, mit finanzieller Unterstützung ein Zeichen für diese Verantwortung zu setzen. Wir danken schon jetzt allen Spendern, die mithelfen, das Internationale Sekretariat in Fatima zu stärken. Es geht nun darum, möglichst viele Länder zum Beitritt zum Weltapostolat bewegen zu können. Beten wir, dass es uns gelingen möge, die deutschsprachigen Länder vermehrt auf „Fatima“ aufmerksam zu machen, denn die meisten unserer Zeitgenossen – und auch viele Priester – sind diesbezüglich Analphabeten!

Wir freuen uns sehr, Ihnen wiederum eine 20-seitige Ausgabe übergeben zu können und sind überzeugt, dass die vielfältigen Beiträge auf Ihr Interesse stossen werden. Erneut bitten wir Sie, uns – auch im Sinne des weiter oben Erwähnten – neue Leser zuzuführen. Vielen Dank für Ihren Einsatz!

*Georges Inglin  
Internationaler Vizepräsident*

Das Grab von Papst Johannes Paul II. in der Krypta der St. Peters-Basilika



**Totus Tuus! Ganz Dein!**

- \* 18.05.1920  
Priesterweihe:  
01.11.1946
- Bischofsweihe:  
28.09.1958
- Papst:  
16.10.1978 -  
02.04.2005



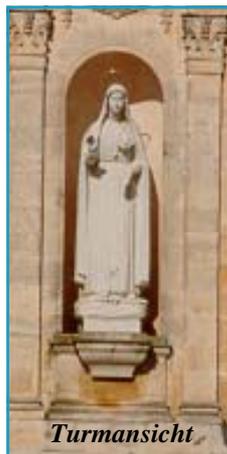
**Es war das drittlängste Pontifikat der Kirchengeschichte.**

**Er starb am Herz-Mariä Sühne-Samstag, der zugleich der Vorabend des von ihm eingeführten Sonntags der Göttlichen Barmherzigkeit war!**

**Rundgang auf der Cova da Iria**

**Die Herz-Mariä Statue am Turm der Basilika**

Nach den Anweisungen von Sr. Lucia vom 13. Juli 1917

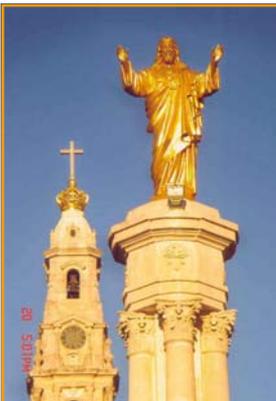


wurde eine Herz-Mariä Statue durch den Bildhauer José Thedim 1929 angefertigt. Diese Statue steht heute im Carmel von Coimbra (siehe unser Bild auf Seite 4). Der Bildhauer-McGlynn O.P., fertigte nach unter ständiger Beobachtung Statue aus weissem Marmor Juni 1959 gesegnet und in die Basilika gestellt wurde. Die hoch und wiegt 13 Tonnen!

er, Pater Thomas diesem Vorbild von Sr. Lucia eine an, die am 13. Turmnische der Statue ist 4.73 m Sie ist eine Spende der amerikanischen Pilger und soll an die Worte der Gottesmutter über die Verehrung des Unbefleckten Herzens erinnern, die am 13. Juli 1917 angekündigt und durch die Andacht der fünf Sühnesamstage, gegeben in Pontevedra, konkretisiert wurde.

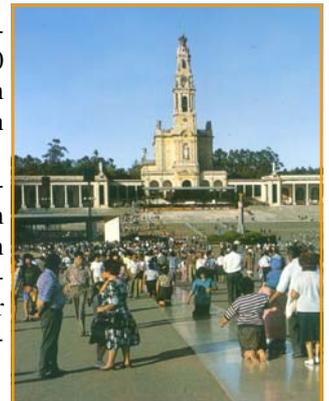


- ◆ „Die Krippe“, ein Werk des Bildhauers José Aurélio, steht seit dem 25. Dezember 1999 vor der Aussenwand der Kapelle der ewigen Anbetung.
- ◆ Erste Kapelle. Sie wurde von Kirchengegnern am 6. März 1922 in die Luft gesprengt und von den Gläubigen sofort neu erbaut. Sie steht heute noch!
- ◆ Die Erscheinungskapelle heute



◆ Der grosse Platz der Cova da Iria wird dominiert von einer hohen Säule mit einer Herz-Jesu Statue, die anlässlich des Heiligen Jahres 1950 aufgestellt wurde. Die in Erdnähe angebrachten Brunnen dienen den Pilgern als Trinkwasser und stehen mit den Ereignissen in Fatima nicht in Verbindung.

◆ Wesentlicher Bestandteil einer Pilgerfahrt nach Fatima ist der Gedanke der Sühne und Busse zur Bekehrung der Sünder. Auf dem „Büsserpfad“ (rechts) rutschen die Pilger auf mehreren hundert Metern auf den Knien der Erscheinungskapelle entgegen, wo sie diese dann umringen. Fatima ist der Ort der seelischen Bekehrung und der Sühne für jene, die sich mit der Abkehr vom Atheismus schwer tun. Viele Pilgergruppen gehen gemeinsam den Rosenkranz betend auf dem Büsserpfad.



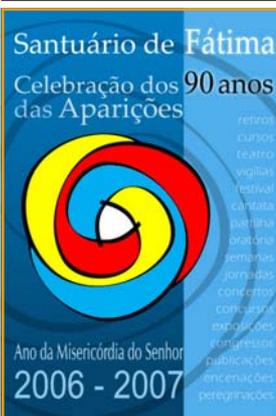
◆ Nach dem 2. Weltkrieg, am 13. Mai 1946, schickte Papst Pius XII. einen Legaten, Kardinal Masella, nach Fatima, um die Statue der Madonna von Fatima zu krönen und verlieh ihr die Bezeichnung „Königin der Welt und des Friedens“.

<<< Papst Johannes Paul II. betete in der Erscheinungskapelle am Abend des 12. Mai 1982. Anschliessend wurde das Geschoss, das ihn am 13. Mai 1981 auf dem Petersplatz in Rom traf, in die Krone eingefügt.

◆ 1928 begann man mit dem Bau einer Kirche auf der Cova da Iria. Am 14. Mai 1953 wurde die Kirche durch den Patriarchen von Lissabon, Kardinal Manuel Cerjeira, eingeweiht. Ein Jahr darauf erhob Papst Pius XII. mit dem Apostolischen Schreiben „Luce Suprema“ die Kirche in den Rang einer Basilika. Baumeis-



ter der Basilika war Pardal Monteiro. Die 51 Glocken auf dem Kirchturm spielen zu jeder vollen Stunde das „Ave Maria-Lied“ von Fatima.



## 90-Jahr Feier der Erscheinungen

Die Jahre 2006/2007 stehen unter dem alles überragenden Motto der „Anbetung der Allerheiligsten Dreifaltigkeit durch die Anbetung der hl. Eucharistie“, wie dies in der ersten Engelserscheinung bei der Loca da Cabeço 1916 in einem Gebet den drei Seherkindern Lucia, Francisco und Jacinta mitgeteilt wurde. Das ganze Jahr 2007 wird in Fatima als „Jubiläum der Barmherzigkeit Gottes“ begangen. Seinen Höhepunkt erreicht das Jubiläum durch die Einweihung der „Basilika der Allerheiligsten Dreifaltigkeit“ auf der Cova da Iria. Zahlreiche Veranstaltungen in beiden Jahren sollen den Pilgern den Blick auf die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariens, auf die Eucharistie und auf die Anbetung der Allerheiligsten Dreifaltigkeit lenken. (Wir informieren Sie auf unserer Internetseite laufend!)



Betritt man die Cova da Iria vom Süden her, trifft man auf ein Teilstück der Berliner Mauer, deren Erbauung in der Nacht vom 12./13. August 1961 begann und mit dem Abriss ab dem 9. November 1989 ihr unrühmliches Ende fand. Dieses Teilstück wurde von portugiesischen Aussiedlern und Gasterarbeitern in Deutschland durch Sr. Virgilio Casimiro Ferreira geschenkt als Dank an die Gottesmutter, die versprochen hatte, den Atheismus zu überwinden. Der Mauerblock wiegt 2'600 kg, ist 3.60 m hoch und 1.20 m breit. Es erstaunt eigentlich, dass nicht die kath. Deutsche Bischofskonferenz an diese Geste gedacht hat.



**Teile der Berliner Mauer in Fatima.**  
Mahnendes Wahrzeichen des überwundenen Kommunismus („Russlands“). Sind nur die Grenzen gefallen oder hat sich „Russland“ (das heisst der dort entstandene Atheismus) bekehrt..? (Vgl. dazu unseren Text auf S. 14 über die „Weihe Russlands“)

>>> Fortsetzung des RUNDGANGS in der nächsten Ausgabe



Sr. Lucia sah diese Statue weinen

### 19. Februar, am Vortag der liturgischen Feier der seligen Francisco und Jacinta: **Überführung des Leichnams von Sr. Lucia vom Carmel in Coimbra in die Basilika von Fatima**

„Für den Heiligen Vater..! Unsere Liebe Frau..! Unsere Liebe Frau..! Engelchen...!  
Herz-Jesu...! Herz-Jesu...! Wir gehen, wir gehen...“

„Wohin?“ - fragte die Oberin

„Zum Himmel...! „Mit wem?“

„Mit dem Heiland... mit Unserer Lieben Frau... und mit den Hirtenkindern...“

Dann entschlief sie sanft im Herrn.

**Sr. Lucias letzte Worte**

## Chronik: Die Muttergottes auf Wanderwegen

**Im April 1942** „kam“ unsere Liebe Frau von Fatima nach Lissabon, um dem Landeskongreß der katholischen Mädchenvereinigung Portugals zu präsidieren. Am 7. April wurde die wundertätige Statue von einem Auto der Portugiesischen Legion in der Cova da Iria abgeholt. Der 190 km lange Weg wurde zu einem Triumphzug ununterbrochener Huldigung.

Die Strasse glich überall einem Blumentepich. Die Bewohner der Gegend eilten aus einem Umkreis von 5-20 km herbei und bildeten auf den Knien Spalier. In den Städten wartete die ganze Bevölkerung mit den Vertretern der kirchlichen, Zivil- und Militärbehörden an der Spitze auf das Eintreffen der Statue. Alle wollten der heiligen Mutter huldigen und zu ihr beten.

Ganz Lissabon, wo die Pilgermadonna am Abend des 8. April eintraf, war von tiefster Ergriffenheit überwältigt und warf sich der heiligen Jungfrau zu Füßen. In der neuen Kirche, die ihr geweiht ist, verblieb sie vier Tage lang und über eine halbe Million ihrer Söhne und Töchter kamen, um ihr zu huldigen.

Es folgten die unvergeßlichen Tage des Landeskongresses und später die anderen eindrucksvollen Veranstaltungen, wie die gleichzeitig in 60 Kirchen

abgehaltenen Missionspredigten, die Landeswallfahrt, die man treffend als den „heldenhaften Tag des Opfers“ bezeichnete, die ergreifenden Kinderfeierlichkeiten zur Huldigung der Madonna und zum Gebete für den Heiligen Vater und um den Frieden, als Erneuerung der Weihe Portugals an das Unbefleckte Herz Mariens, und ferner der rührende Beweis der Liebe, den das ganze Volk der heiligen Jungfrau erbrachte, als der Vorschlag gemacht wurde, ihr eine goldene Krone zu spenden.

Das war die erste „Wallfahrt“ der Madonna von Fatima. Eine wahrhaft glorreiche Wanderfahrt!

**Nach der Krönung im Jahre 1946** (unser Bild auf Seite 3) begab sich die heilige Jungfrau wieder als Missionarin Gottes auf Wanderschaft durch das Land, klopfte an alle Türen und lud sich selbst in allen Häusern ein. In den Monaten November und Dezember desselben Jahres besuchte sie das Gebiet des Patriarchats von Lissabon, erregte überall tiefste Ergriffenheit und verteilte zahlreich ihre geistlichen und zeitlichen Gnaden.

An der Grenze zwischen Portugal und Spanien war durch die lie-

benswürdige Aufmerksamkeit des spanischen Regierungsoberhauptes eine Blumenhecke mit einem großen Triumphbogen errichtet worden, auf dem zu lesen war:

**„Spanien zu deinen Füßen!“**

So begann der unvergleichliche Triumphzug durch Spanien, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, bis nach Madrid, wo die heilige Jungfrau bei einem feierlichen Marienkongreß präsiidierte.

Aber auch andere Völker erwarteten sie und verlangten nach ihr. Weitere Grenzen öffneten sich.

**In Lourdes.** Von Spanien, wo sie wie eine Königin verehrt wurde, wanderte Unsere Liebe Frau von Fatima nach Frankreich, dem Land Unserer Lieben Frau von Lourdes, und hier verteilte sie überall ihre himmlischen Gnaden und ihre mütterliche Fürsorge.

**Belgien - Holland - Luxemburg.**

Nach einer Rast in Paris wanderte sie von Frankreich nach Belgien und verweilte dort in Löwen, Brüssel, Gent und anderen Orten. Von Belgien ging sie weiter nach Holland, wo sie in Maastricht unter unaufhaltsamem Jubel bei ei-

nem marianischen Kongreß präsiidierte. Von Holland wanderte sie nach Luxemburg und verweilte in Horlangeles. Doch man wollte, daß sie weiter wandere. Als sie in feierlichem Geleite längs des Flusses getragen wurde, der die Grenze zwischen dem Großherzogtum Luxemburg und Deutschland bildet, kniete am anderen Ufer, dort wo der Fluß am engsten ist, eine große Menschenmenge und erhob flehend die Hände: „Unsere Liebe Frau von Fatima, komm auch zu uns!“ Aber es war nicht möglich, sie - wie beabsichtigt - bis zum Eisernen Vorhang zu bringen. Nach fast zehn Monaten ununterbrochener Wanderung kehrte



die heiligste Jungfrau an Bord des Schiffes „Ribeira Grande“ auf dem Seewege wieder nach Portugal zurück.

Doch nur für kurze Zeit, denn **im Frühjahr 1948** begab sie sich nach Madeira, Kap Verde und Portugiesisch-Guinea. Im Juni besuchte sie die Azoren und kehrte dann im Flugzeug wieder heim. Am 20. Juni reiste sie per Schiff nach Afrika und besuchte Angola, den Kongo, Mozambique und die Südafrikanische Union. Am 31. Dezember weilte sie in Kapstadt, und dann ging die Reise wieder nordwärts durchs Basutoland, Transvaal, Rhodesien, Tanganjika, Kenia, Äthiopien und Ägypten.

**Am 24. November 1949** verließ sie Portugal neuerdings im Flugzeug und traf am 29. im damals portugiesischen Goa ein. Von dort aus begann sie einen neuen Triumphzug durch die Diözesen Indiens, Pakistans und Ceylons, von dem sie im Juli des Heiligen Jahres 1950 heimkehrte. Doch schon im Oktober desselben Jahres ging sie wieder im Flugzeug auf Wanderschaft nach dem fernen Osten, wo sie Indonesien, Malaysia, die Philippinen, Australien und Neu-Seeland besuchte.

Aber während diese Missionsfahrten der heiligsten Jungfrau noch andauerten, reisten andere, größtenteils am Gnadenorte geweihte Bildnisse Unserer Lieben Frau von Fatima als Sinnbilder einer einzigen Wirklich-

keit, eines einzigen Glaubens und einer einzigen Liebe durch die fünf Erdteile und lösten überall ein wahres Begeisterungsfeuer aus. Diese Wallfahrt Unserer Lieben Frau von Fatima durch die ganze Welt hat etwas so Außergewöhnliches an sich, daß die Völker überrascht sind und ein Bischof von Kolumbien sich sogar veranlaßt fühlte zu schreiben: „Etwas wahrhaft Fürchterliches muß die Welt bedrohen, wenn Gott uns mit solch wundervollen Mitteln zu sich ruft.“

Und er schloß mit den Worten: „Mit dem Heiligen Vater innigst verbunden und unser Vertrauen und unsere Hoffnung in das Unbefleckte Herz Mariens legend, werden wir Gläubige dem Himmel folgen, damit der Erde wieder ruhige Tage des Wohlergehens und des Friedens beschieden sind. Ist das nicht auch der brennendste Wunsch Unserer Lieben Rosenkranzkönigin von Fatima?“

In unserer letzten Nummer (4/2005, Seite 6) berichteten wir über den triumphalen Zug der Wandermadonnen durch die Schweiz.

Der Gründer des Fatima-Apostolats in der Schweiz, Herr **Albert Setz-Degen sel.** scheute keine Mühe, zusammen mit seinen beiden Söhnen Peter und Hans-Ruedi, den Fatima-Gedanken in unserem Land zu verwirklichen.



**Albert Maria Setz-Degen, Gründer des Fatima-Apostolats und grosser Fatima-Apostel der Schweiz**



So wurde die Fatimastatue in der Schweiz von Ort zu Ort geführt.

## Mit Fatima geht man nicht irre

In letzter Zeit gab es offensichtlich Turbulenzen um Garabandal. Ob von der Kirche (d.h. vom Ortsbischof) als *übernatürlichen Ursprungs* anerkannt oder nicht, das ist zwar nicht „egal“, aber es bleibe mal dahingestellt. Tatsache ist in diesem Zusammenhang, „dass Conchita, die Seherin aus Garabandal, fest zu ihrem Auftrag steht“. Dies versicherte mir einer der besten Kennern von Garabandal, der in regem Kontakt (auch heute noch) mit ihr steht. Seine Veröffentlichung über Garabandal hat Papst Johannes Paul II. ebenso wie der damalige Kardinal Ratzinger gelesen. Dass nun eine sog. „Seherin“ sich selbst zur „Verkünderin der Abläufe in Garabandal“ ernannt, darüber war Conchita sehr traurig. Ihre Reaktion war, dass dadurch das ganze Geschehen um Garabandal unglaubwürdig gemacht werden soll, damit zur rechten Zeit niemand mehr darauf achte.

Ein gläubiger Christ braucht auch Garabandal nicht, wenn er das Evangelium ernst nimmt mit allen seinen Aussagen! Es gibt aber Menschen, die einer „Brücke“ bedürfen zu ihrer Bekehrung. Dem allein dienen alle (von Himmel kommenden) Botschaften. Wenn diese Brücke überschritten ist, besteht die „leichte Verführbarkeit“ nicht mehr! Leider gibt es Menschen, die in allem nur die Sensation suchen und so zu einer leichten Beute des Verführers werden. Wer nur Botschaften nachläuft, ohne diese mit der hl. Schrift *und* seinem Leben in Einklang zu bringen, ist auf dem besten Weg der Verführung! Es braucht viel Gebet um die Unterscheidung der Geister! Wir stehen heute mitten in einer Zeit der Entscheidung, auch und gerade wegen der vielen (nicht selten falschen) „Botschaften“! Der Teufel verführt heute mittels frommen Symbolen und Worten und *guten Früchten ähnelnden Privatbotschaften* bzw. so genannten *persönlichen Botschaften* viele Menschen, die sich dann teilweise davon sehr *angesprochen* fühlen und damit echte Botschaften - die es zweifelsohne gibt! - überflüssig machen und auf lange Sicht sich selber schaden.

**Darum:** Hände weg von den so genannten *persönlichen Botschaften*! (Wir haben auf unserer Homepage sehr deutlich vor einer „Botschaft zum 8. Januar 2006“ gewarnt, da dieselbe „Seherin“ schon 1986 einen Herrn Little Pebble in einer „Botschaft des Himmels“ als *gläubwürdig empfahl...*) (af)

**Bleiben wir FATIMA treu!  
 Mit Fatima geht man nicht irre!**



## Der Hl. Vater erhebt das Fatima-Weltapostolat zur „Internationalen öffentlichen Vereinigung von Gläubigen päpstlichen Rechts“



### Dekret des Pontificium Consilium Pro Laicis (Päpstlicher Laienrat)

betreffend der Anerkennung des Fatima-Weltapostolates als

„Internationale öffentliche Vereinigung von Gläubigen“



Bedeutung der „Förderung von Formen der Vereinigung geschrieben, sei es von solchen mit mehr traditionellem Charakter oder von neueren kirchlichen Bewegungen, die fortfahren, der Kirche eine Vitalität zu verleihen, die eine Gabe Gottes und eine wahre ‚Frühlingszeit des Geistes‘ ist“ (46).



Das Fatima-Weltapostolat ist eine Vereinigung von Gläubigen mit dem Hauptzweck der Verbreitung der authentischen Lehre der katholischen Kirche und der strikten Einhaltung der Grundsätze des Evangeliums, der persönlichen Heiligung der Mitglieder durch die gewissenhafte Befolgung der Botschaft von Fatima und der Verbreitung des „gemeinsamen Gutes“ durch die Verbreitung der Fatima-Botschaft... (Statuten, Art II, 1-3).

In den Erscheinungen von 1917 bekräftigte die Selige Jungfrau den drei kleinen Hirten, Lucia dos Santos und den seligen Geschwistern Francisco und Jacinta Marto die ewige christliche Botschaft der Bekehrung, des Gebetes und der Busse zur Sühne für die Sünden und zur Bekehrung der Sünder zusammen mit ein würdigeren Verehrung der Eucharistie und des Rosenkranzgebetes sowie der Weihe an ihr Unbeflecktes Herz.

Gleichzeitig hat das „Weltapostolat“ den spezifischen Zweck, das „Versprechen“ zu fördern, das von jedem Mitglied des Fatima-Weltapostolates geleistet wird. (Statuten, Art. II,4).

Die in unzähligen Ländern der Welt ansässigen Mitglieder des Fatima-Weltapostolates verpflichten sich, gläubige Zeugen des katholischen Glaubens in ihren eigenen Familien, an der Arbeit und in ihren Pfarreien zu werden und sich so an der „Neu-Evangelisation“ aktiv zu beteiligen.

Das II. Vatikanische Konzil zusammen mit den nachkonziliaren Lehren hat den neuen Formen der Vereinigung gläubiger Christen und ihrer Teilnahme am Leben der Kirche eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Es wurde ihnen grosse Wertschätzung und Beachtung zuteil (Dekret über das Apostolat von Laien *Apostolicam actuositatem*, 18, 19 und 21; Johannes Paul II., postsynodale Ermahnung *Christifideles Laici*, 29).

In seinem apostolischen Schreiben „*Novo millennio inuente*“, hat Seine Heiligkeit Johannes Paul II. über die grosse

### Daraus folgt

nach aufmerksamer Prüfung des Begehrens, das durch Prof. Américo Pablo Lopez Ortiz, Präsident des *Fatima-Weltapostolates* an dieses Dikasterium gerichtet wurde, dass diese Vereinigung als **öffentliche internationale Vereinigung von Gläubigen** errichtet und ihre Statuten anerkannt werden mögen.

- ◆ In Anbetracht, dass das Fatima-Weltapostolat durch die Botschaft von Fatima ein geeignetes Instrument für die Ausbildung von Laien im Hinblick auf die durch die Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI. propagierte Neu-Evangelisation ist;
- ◆ aufgrund der Wertschätzung von Empfehlungsschreiben, die von vielen Diözesen der ganzen Welt eingingen und die die positive Beurteilung der Bischöfe über die Mitglieder des *Fatima-Weltapostolates* zum Vorteil der Kirche widerspiegeln;
- ◆ im Licht der Artikel 131-134 der Apostolischen Konstitution *Pastor Bonus* für die römische Kurie und gemäss Kanon 312, § 1, 1. des CIC,

### dekretiert das Pontificium Consilium pro Laicis

1. die Errichtung des Fatima-Weltapostolates als eine **öffentliche, internationale Vereinigung von Gläubigen**, gemäss den **Canones 298-320 und 327-329 CIC**;
2. die Anerkennung der durch dieses Dikasterium ordnungsgemäss authentifizierten Statuten dieser Vereinigung; diese wurden in unseren Archiven für eine Periode von fünf Jahren *ad experimentum* deponiert.

Vatikan, 7. Oktober 2005,  
am Gedenktag unserer Lieben Frau vom Rosenkranz

Josef Clemens  
Sekretär

(gezeichnet)

Stanislaw Rylko  
Präsident

## Ansprache Seiner Exzellenz, Erzbischof Stanislaw Rylko, anlässlich der Feier der Verkündigung und Übergabe des Dekrets zur Anerkennung der Statuten des Fatima-Weltapostolats

Vatikan, am 3. Februar 2006

Mit grosser Freude feiern wir diesen Moment der Übergabe des Dekretes zur Anerkennung der Statuten des Fatima-Weltapostolates. Dies ist für jede internationale Vereinigung von Gläubigen und für den Päpstlichen Rat für die Laien ein wichtiger Augenblick. Es weist auf das Ereignis der formellen und freudigen Anerkennung durch den Heiligen Stuhl hin, wenn er ein neues Mitglied aufnimmt, das das Ziel der Heiligung seiner eigenen Mitglieder und den Aufbau der ganzen Kirche verfolgt. Gleichzeitig werden die gläubigen Laien durch den Heiligen Stuhl in ihrem Recht der Assoziation bestätigt, um ein vollkommeneres christliches Leben zu fördern und die Aktivitäten der Evangelisation in der ganzen Welt zu entwickeln.

In der Heiligen Schrift hörten wir gemäss dem Hl. Lukas vom Besuch der Jungfrau Maria bei ihrer Base Elisabeth. Diese Episode wird im zweiten Geheimnis des freudreichen Rosenkranzes betrachtet. Durch die Zuneigung zu



Dem Vize-Präsidenten des Internationalen Vorstandes wurde die Ehre zuteil, kurz mit Papst Benedikt XVI. sprechen zu dürfen. Er vertraute dem Papst die grossen Sorgen an, die unsere Kirche in der Schweiz erschüttern. Auch bat er, den anstehenden Ernennungen von Bischöfen grösste Bedeutung beizumessen. Der Papst antwortete sofort mit: „Sie meinen in St. Gallen und in Chur?“ – und weiter: „Ja, beten Sie dafür!“

Im Weiteren wurde auch auf unseren Brief (*abgedruckt auf Seite 15*) hingewiesen. Beten wir also der Aufforderung des Papstes folgend alle dafür, dass unserem Land zwei gottesfürchtige Bischöfe geschenkt werden!



Blick in den Konferenzsaal

sammenhang zur Botschaft von Fatima. „Es war als ob jemand diese Kugel geleitet hätte..“ schrieb der Diener Gottes in seinem letzten Buch (Erinnerung und Identität) in seinem Vorwort. Ein Jahr nach dem Mordversuch reiste Johannes Paul II. nach Fatima in seinem ersten apostolischen Besuch mit der Absicht, der seligen Jungfrau Maria von Fatima für die Errettung seines Lebens zu danken. Mit den gleichen Gefühlen der Dankbarkeit gegenüber der seligsten Mutter kehrte der Papst im Monat Mai 1991 und im Jahr 2000 nach Fatima zurück, bei welcher Gelegenheit er Francisco und Jacinta Marto selig sprach.

Der mütterliche Schutz Mariens über Papst Johannes Paul II. eröffnete uns die Gelegenheit zu erkennen, dass Gottes Gnade und seine barmherzige Liebe zu seinen Söhnen und Töchtern dem Bösen eine Grenze setzt. Diese Gnade hat zweifelsohne Maria vermittelt.

### Heute wird ein neues Kapitel in der Geschichte des Fatima-Weltapostolates eröffnet

und Sie begründen stärkere Bande mit dem Sitz von St. Peter. Das Dekret der Errichtung Ihrer Vereinigung datiert vom 7. Oktober 2005, dem Tag des Gedenkens Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz, wie sie sich gegenüber den kleinen Hirten selber zu erkennen gab.

Die Statuten, die das Leben Ihrer Vereinigung regeln, sind *ad experimentum* während einer anfänglichen Periode von fünf Jahren anerkannt. Nach Abschluss der fünf Jahre und mit der in dieser Zeit gewonnenen Erfahrungen sollten Sie dem Päpstlichen Rat für die Laien die definitive Anerkennung beantragen. In vollem Respekt Ihrer kirchlichen Identität und Ihres besonderen Apostolates ist es wünschbar, dass Sie stets in voller Harmonie mit dem Vikar Christi auf Erden zusammenarbeiten und ebenso mit den einzelnen Diözesanbischöfen als Hirten ihrer lokalen Kirchen.

Ich bete, dass Sie stets die liebende Fürsprache Marias in Ihrem grosszügigen Einsatz zugunsten der Kirche haben werden. Möge die Freude im Herrn stets Ihre Kraft sein!

ihrer älteren Base bewegt, die die Geburt von Johannes dem Täufer erwartete, eilt Maria zu ihr, um ihr zu helfen. Wir können von der Mutter Christi eine grosse Lektion lernen: Jene, auf die Bedürfnisse unserer Nachbarn einzugehen. In der Tat schaut Maria mit der liebenden Pflege einer Mutter auf alle Leiden der Menschheitsfamilie.

Wir können diese Haltung der seligen Jungfrau in den sechs Erscheinungen an die Kinder Lucia dos Santos, Francisco und Jacinta Marto in der *Cova da Iria* zwischen dem 13. Mai und dem 13. Oktober 1917 finden. Es war eine entscheidende Zeit, in der der erste Weltkrieg eskalierte, während sich der Heilige Vater Benedikt XV. sehr für die Friedensvermittlung einsetzte.

Ich möchte heute an die Worte erinnern, die Kardinal Ratzinger während des Jahres des grossen Jubiläums 2000 schrieb: „In einer Unterredung mit mir sagte Schwester Lucia, dass es ihr noch klarer erscheine, dass der Zweck aller Erscheinungen darin bestehe, dem Volk zu helfen, im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe mehr und mehr zu wachsen“ (Kongregation für die Glaubenslehre, *Die Botschaft von Fatima, Seite 40*).

Für immer wird in unserem Geist das Andenken an den Mordversuch gegen den beliebten Heiligen Vater Johannes Paul II. am Nachmittag des 13. Mai 1981 auf dem Petersplatz eingepreßt bleiben – mit einem direkten Zu-

**Welle der Neu-Evangelisierung geht von Fatima aus**

**Kardinal José Policarpo:**

**„Die Stadt Lissabon liegt Dir zu Füssen“**

**Das Licht von Fatima erhellte die Strassen von Lissabon**

Die Statue der Jungfrau Maria, die normalerweise in der kleinen Erscheinungskapelle im Heiligtum von Fatima steht, wurde am 12. November 2005 nach Lissabon gebracht (zum 3. Mal in den letzten 80 Jahren). Am selben Tag vollzog der Kardinal von Lissabon die Weihe der Stadt an die Gottesmutter. Die Weihe selbst fand nach einer Kerzenlichtprozession, die durch die Hauptstrassen der Stadt führte (*unser Bild*), statt und reihte

Pilgern mit weißen Tüchern empfangen. Dies war, in den Worten von Luciano Guerra, dem Direktor des Heiligtums von Fatima, nicht die (gewöhnliche) Abschiedsgeste, sondern ein Willkommensgruss an Unsere Jungfrau.

Ganz Lissabon schien auf der Strasse zu sein. Ein Heer von Menschen erhellte in der Nacht die Hauptverkehrsstrassen von Lissabon mit hunderttausenden Kerzen. Eine einzige Statue schaffte es, die ganze Hauptstadt zu mobilisieren.

Viele Pilger trugen während der Prozession Schachteln mit Fürbitten bei sich, in welche viele Gläubige Ihre Bitten hineingelegt hatten.

**„Wir möchten heute Zeugnis ablegen von unserer christlichen Pflicht, dem Licht Christi die ganze Stadt zuzuführen“**,

sagte Dom José Policarpo, Kardinal von Lissabon, am Anfang der Prozession.

Die Pilger, die Kerzen und Fahnen mit sich trugen, begleiteten, mit langsamen Schritten die Gnadenstatue von Fatima; über die ganze Stadt legte sich der aus tiefem Herzen entsprungene Gesang marianischer Lieder und Gebete. Man merkte, dass in dieser Nacht die Stadt in ein völlig neues Licht getaucht war.

Weitere Hunderttausende von Gläubigen verfolgten die Prozession von ihren Fenstern aus.

Das Portugiesische Fernsehen übertrug die Prozession und den Weiheakt in einer fast 4-stündigen Fernseh-

übertragung direkt.

An der Praça dos Restauradores angekommen, weihte Kardinal Policarpo die Stadt Lissabon und Portugal Unserer Jungfrau von Fatima. Er endete mit den Worten:

**„Heilige Jungfrau, die Stadt Lissabon liegt Dir zu Füssen. Du bist unsere Königin. Du bist ein Teil unserer Stadt. Nur mit Dir können wir die Wege einer freien und siegreichen Zukunft beschreiten“.**

Einen Monat vor dieser Prozession

**Das Fatima-Weltapostolat, und mit ihm hunderttausende Gläubige, würden es begrüßen, wenn auch die Schweizer Bischöfe in ihren Diözesen diese Art der Neu-Evangelisierung - von Papst Johannes Paul II. so oft und eindringlich gefordert - mit einem Weiheakt an Maria anstossen würden.**

(Oktober 2005) hatte das Portugiesische Parlament ein Referendum zur Liberalisierung des Schwangerschaftsabbruches (der in Portugal verfassungsmässig verboten ist) abgelehnt: Einige Parteien aber bestanden auf einer Liberalisierung und lancierten ein Referendum, in dem das portugiesische Volk bestimmen sollte, ob eine Abtreibung bis zum 3. Monat ab nun legal sein sollte oder nicht. Das Parlament lehnte jedoch den Antrag auf ein Referendum ab. Das portugiesische Volk hatte sich schon einmal vor einigen Jahren per Referendum gegen eine Liberalisierung des Schwangerschaftsabbruches bis zum 3. Monat ausgesprochen. Dies geschah ungefähr zur gleichen Zeit, in der das Fatima-Weltapostolat den Gebetstag für die Unantastbarkeit des Lebens feierte (2. Oktober 2005)



sich ein in die vielfältigen Initiativen des Internationalen Kongresses für die Neu-Evangelisierung, der in Lissabon vom 5.-13. November 2005 stattfand.

*Der nächste Fatima-Kongress im Rahmen der Neu-Evangelisierung wird 2006 in Brüssel stattfinden.*

Dieser Anlass zog in Lissabon über 500.000 Menschen auf die Straße.

Die Fatima-Statue mit der Krone Papst Pius XII., in der die Kugel des Attentats auf Johannes Paul II. (1981) eingesetzt ist, war der Mittelpunkt

einer Lichterprozession, die in der Kirche Unserer Jungfrau von Fatima begann und sich durch die Hauptverkehrsstrassen von Lissabon bis zu dem berühmten Platz „Praça dos Restauradores“ hinzog, wo die Weihe stattfand (*unser Bild*).

Gleich am Anfang der Prozession wurde Unsere Jungfrau von den



**O mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle, führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die Deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen!**

---

**Neu-Evangelisierung? Fangen Sie schon HEUTE an: Der tägliche Rosenkranz!**

**Sr. Lucia:**

## Tragt das Skapulier!

„Pater, die Allerheiligste Jungfrau hat mir nicht gesagt, daß wir (*durch die Erscheinungen in Fatima*) in den letzten Tagen der Welt leben, aber sie hat mir aus drei Gründen dies zu verstehen gegeben.

### Der erste Grund ist

daß der Teufel in Stimmung ist, eine entscheidende Schlacht gegen die Jungfrau zu führen. Und eine entscheidende Schlacht ist die letzte Schlacht, nach welcher eine Seite siegreich ist und die andere geschlagen. Deshalb müssen wir uns jetzt entscheiden, auf welcher Seite wir stehen. Wir sind entweder für Gott oder für den Teufel. Es gibt keine andere Möglichkeit.

Kapelle im DOMUS PACIS



50 Jahre DOMUS PACIS  
Sitz des Fatima-Weltpostolats

**Der zweite Grund ist** der, daß sie mir sowie auch meinen Cousins gesagt hat, daß Gott der Welt noch zwei letzte Heilmittel gibt. Diese sind der heilige Rosenkranz und die Andacht an das Unbefleckte Herz Jesu und Mariens. Dies sind die letzten beiden Heilmittel, die andeuten, daß es keine weiteren mehr geben wird.

**Der dritte Grund ist** der, daß Gott in Seiner Fürsorge immer erst alle Mittel ausschöpft, ehe Er die Welt bestraft. Wenn Er nun also sieht, daß die Welt Ihm keine Aufmerksamkeit schenkt, dann gibt Er uns, mit einer gewissen Beklommenheit, sozusagen, noch als letztes Heilmittel: Seine Allerheiligste Mutter. Dies geschieht mit einer gewissen Beklommenheit, denn, wer dieses endgültige Heilmittel ablehnt und verachtet, der wird keine Vergebung vom Himmel mehr erhalten, denn der hat eine Sünde begangen, die das Evangelium die Sünde gegen den Heiligen Geist nennt. Diese Sünde besteht darin, offen und mit vollem Wissen das Heil

abzulehnen, das Gott anbietet. Denken wir daran, daß Jesus Christus ein sehr guter Sohn ist und nicht zuläßt, daß wir Seine Allerheiligste Mutter beleidigen oder verachten. Wir haben über viele Jahrhunderte der Kirchengeschichte hinweg ein offensichtliches Zeugnis aufgezeichnet, das veranschaulicht, wie Unser Herr Jesus Christus immer die Ehre Seiner Mutter verteidigt hat, und zwar durch schreckliche Strafen gegen die, die die Ehre Seiner Allerheiligsten Mutter angriffen.

**Tragt das braune Skapulier! Betet den Rosenkranz jeden Tag für den Triumph des Unbefleckten Herzen Mariens!**

"Wenn auch unser Zeitalter in seinem Stolz dem Rosenkranz Unserer Lieben Frau spottet und ihn ablehnt, so haben ihn eine große Anzahl der heiligsten Menschen jeder Zeit und jedes Umstands nicht nur hochverehrt und fromm gebetet, sondern ihn auch immer als allmächtigste Waffe dazu benutzt, den Teufel zu überwinden, ihre Reinheit zu bewahren, Tugenden eifriger zu entwickeln, mit einem Wort, den Frieden unter den Menschen zu fördern."

*Papst Pius IX.*

*Enzyklika Ingravescens Malis, Über den Heiligen Rosenkranz*



Jesus, ich vertraue auf Dich!

**Erster Sonntag nach Ostern:**

## Fest der Göttlichen Barmherzigkeit!

**Beten Sie den Barmherzigkeits-Rosenkranz!**

*Zur Einleitung:*

**Credo, Vaterunser, Gegrüßet seist**

*Zu den grossen Perlen:*

**Ewiger Vater! Ich opfere Dir auf den Leib und das Blut, die Seele und die Gottheit Deines über alles geliebten Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, um Verzeihung für unsere Sünden und für die Sünden der ganzen Welt zu erlangen.**

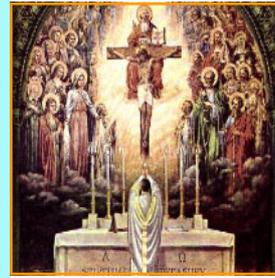
*Zu den kleinen Perlen:*

**Durch Sein schmerzhaftes Leiden, habe Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt!**

*Als Abschluss (3x):*

**Heiliger Gott, heiliger starker Gott, heiliger unsterblicher Gott, habe Erbarmen mit uns und mit der ganzen Welt!**

## Golgotha und Messopfer



Die wohl wichtigste Aussage der mystischen Schau des hl. Messopfers im Heft „**Catalina**“, das wir unseren Abonnenten Anfang Februar zugestellt haben,

ist die fortdauernde Erlösung Jesu Christi am Kreuz. Jede hl. Wandlung im Messopfer „katapultiert“ die Anwesenden in die „ewige Gegenwart Gottes“, in der es keine „Vergangenheit“ gibt, und somit in das reale Geschehen des Erlösertodes auf Golgotha. Gott lebt nicht in der Zeit wie wir Menschen. Alles was er tut, das „vergeht“ nicht, sondern besteht weiter in seiner ewiger Gegenwart. Man kann und darf das Kreuzesopfer nicht als ein *geschichtliches Datum*, noch weniger als ein längst *vergangenes Ereignis* begreifen. Vielmehr ist es eine Erlösungstat der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, die, einmal begonnen, immer unverändert fort dauert. Dasselbe dürfen wir auch über die Einsetzung des allerheiligsten Altarsakramentes sagen. Jesus hat dieses Sakrament nicht eingesetzt, um dann in der Dunkelheit der vergehenden Zeit zu verschwinden, so dass man sich daran *erinnern* könnte. Seine Worte: „Das ist mein Leib“ - „Das ist mein Blut“ sind Worte, die, einmal gesprochen, zeitlos gegenwärtig sind, als würde sie Jesus gerade jetzt sprechen. Das meint auch der Gebetsaufruf bei der hl. Wandlung: „Geheimnis des Glaubens!“ Diese für Menschen unbegreifliche „ewige Gegenwart“ Jesu widerspricht einer *geschichtlichen Sicht*, die lediglich ein Erinnern an Kalvaria zulässt. Ein Dogma der Kirche sagt daher auch, dass Jesus „in der Eucharistie wahrhaft, wirklich und wesenhaft gegenwärtig ist“. Opfergabe und Opferpriester ist beim Messopfer wie beim Kreuzesopfer der Erlöser selbst. Aus diesem Grunde sagt der Priester auch bei der hl. Wandlung nicht: Das ist „Sein“ - sondern: „Das ist *mein* Leib“. Er steht für Christus, als „zweiter Christus“, am Altar. Darum dürfen die Wandlungsworte auch nie als eine Erinnerung an das Letzte Abendmahl Jesu gedeutet werden, sondern als in der „ewigen Gegenwart Gottes“ durch Christus selbst hier und jetzt gesprochene Worte, auch dann, wenn Art und Weise der Darbringung - damals als blutiges, im Messopfer als unblutiges Opfer - verschieden ist.



## Papst Benedikt XVI. Ein Kommentar

### Enzyklika „GOTT IST DIE LIEBE!“

Enzyklika wird ein für alle verbindliches und bleibendes  
Lehrschreiben des Papstes genannt.



**Nach der „Reinigung der Erinnerung“ (Johannes Paul II.) nimmt Benedikt XVI. mit seiner ersten Enzyklika eine „Reinigung der Liebe“ vor. Ein Kommentar des Rom-Korrespondenten Paul Badde**

Rom (www.kath.net/welt)

#### Liebe ist nicht gleich Liebe

Es gibt die Sohnesliebe, die Affenliebe, die Liebe zum Nächsten, die Liebe zum Geld, die Liebe zu Gott. Doch „die Liebe zwischen Mann und Frau, in der Leib und Seele untrennbar zusammenspielen und dem Menschen eine Verheißung des Glücks aufgeht, die unwiderstehlich scheint“, schreibt Benedikt XVI. zu Beginn seiner ersten Enzyklika, sei doch „der Urtypus von Liebe schlechthin, neben dem alle andere Arten von Liebe verblassen.“

Enzykliken sind päpstliche Lehrschreiben, die in verbindlicher Weise zu Fragen der Zeit Stellung nehmen. Seit dem 4. Jahrhundert sind sie als kirchliche Rundschreiben belegt, bevor sie sich seit Benedikt XIV. (1740 – 1758) vollständig zu einem Instrument in der Leitung der Kirche entwickelt haben. Johannes Paul II. hat in seiner langen Amtszeit 14 solcher Lehrschreiben verfasst.

Entsprechend groß war die Erwartung, mit der nun die erste programmatische Äußerung des neuen deutschen Papstes rechnen musste, die am 25.1.2006 in Rom veröffentlicht wurde. Gut hundert Jahre nach Nietzsche lässt er sich in diesem Text noch einmal von dessen Vorwurf herausfordern, das Christentum habe den Eros vergiftet. Auf diese Behauptung antwortet ihm nun der „Nietzsche des 20. Jahrhunderts“ (so Botho Strauß), der es inzwischen sogar auf den Papstthron gebracht hat, anekdotenreich mit einem gewaltigen Parforce-Ritt durch die Geschichte und Geistesgeschichte.

Nicht die „heilige“ Prostitution der Antike, nicht der „göttliche Wahnsinn“ des Heidentums, nicht die schiere Übermächtigung durch den Trieb habe den Eros zu seiner wirklichen Größe „geheilt“ und die „Perversion des Religiösen“ bekämpft, sondern die biblische Kultur des Alten und Neuen Testaments, wo der Eros uns über das bloß Biologische „zum Göttlichen hinreißen, uns über uns selbst hinausführen will“. Die falsche Vergöttlichung des Eros

hingegen habe ihn immer schon tatsächlich entmenschlicht.

Denn im Gegensatz zu allen anderen Gottesvorstellungen und Fruchtbarkeitskulten außerhalb der Bibel liebe der Gott der Bibel den Menschen. Die

**Der Erzbischof von Wien, Christoph Kardinal Schönborn: „Ich sehe darin eine neue Dimension im Leben von Kardinal Ratzinger, jetzt als Papst, als Bischof von Rom und Oberhirte der katholischen Kirche. Er war 23 Jahre lang damit beschäftigt, dass sozusagen alles Negative, was es in der Kirche gibt, auf seinen Tisch kommt, alle Irrlehren und alle Irrwege. Man könnte eigentlich erwarten, dass jemand, der soviel Negatives bearbeiten musste, skeptisch, vielleicht sogar zynisch wird, oder auf jeden Fall zumindest sehr pessimistisch über den Menschen, über die Kirche, über die Situation der Welt. Und - siehe da - eine grundpositive Botschaft: Wir glauben an die Liebe und wir glauben daran, dass die Liebe siegreich bleibt.“ (Rv)**

Gottesliebe der Juden und Christen sei darum immer eine Antwort – oder Ablehnung - auf dieses himmlische Werben (und weniger eine Initiative des Menschen).

#### Gott liebt zuerst

Dessen Leidenschaft für sein Volk hätten schon die Propheten Hosea und Ezechiel „in kühnen erotischen Bildern“ beschrieben.

Diese Liebe „will nicht mehr sich selbst - das Versinken in der Trunkenheit des Glücks, sie will das Gute für den Geliebten: Sie will Verzicht, sie wird bereit zum Opfer.“ Auch die „feste Verknüpfung von Eros und Ehe in der Bibel findet (darum) kaum Parallelen in der außerbiblischen Literatur“. Das Neue des biblischen Glaubens zeige sich also „im Gottesbild und im Menschenbild“.

Und das eigentlich Neue des Neuen Testaments „sind nicht neue Ideen, sondern die Gestalt Christi selber, der den Gedanken Fleisch und Blut, einen unerhörten Realismus gibt.“ - „Liebe zielt auf Ewigkeit“, antwortet Benedikt

XVI. danach gelassen dem melancholischen Seufzen des Zarathustra, das so offensichtlich niemals Erfüllung finden kann: „Alle Lust will Ewigkeit – will tiefe, tiefe Ewigkeit!“ Nach der „Reinigung der Erinnerung“, der sich der polnische Papst in vielen seiner Schreiben gewidmet hatte, scheint sich der deutsche Papst nun also auch vollends einer „Reinigung der Vernunft“ und einer „Reinigung der Liebe“ zu verschreiben, **die bei ihm jedoch zu einer Rückerinnerung und neuen Standortbestimmung kirchlicher Identität überhaupt wird.**

Es ist natürlich ein Griff nach den Sternen. Nach dem spektakulären ersten Teil seiner Enzyklika, in dem er die Liebe (die „Gott ist“) als Mitte christlichen Glaubens und Boden christlichen Lebens und Sterbens neu nachzeichnet, widmet er sich in einem zweiten Teil einer Art Rehabilitation der karitativen Hilfsdienste der Kirche, die er dabei vom Rand in die Mitte zurück holt.

#### Caritas - Nächstenliebe

Caritas „wird immer nötig sein, auch in der gerechtesten Welt,“ hält der Papst kategorisch fest. Das ist nicht nur eine *letzte Absage an den zerronnenen Traum des Marxismus*, sondern auch – und mehr noch – *an alle totalitären und integralistischen Versuchungen und Modelle innerhalb der Kirche und ihrer Theologen, die jeden karitativen Einsatz auch hundert Jahre nach Karl Marx noch als systemstabilisierend denunzieren möchten.* Dies sei jedoch „in Wirklichkeit eine Philosophie der Unmenschlichkeit“.

Weit über den Tag hinaus hat Benedikt XVI. mit diesem ersten Schreiben also eine Hilfe für jene Helfer vorgelegt, der die Kirche mehr Glanz verdankt als all ihren gotischen und barocken Basiliken. Er selbst nennt den Text schlicht „eine Einladung“.

1. März

Aschermittwoch

Das Fastengebot

Seit dem 6. Jahrhundert bildet der Mittwoch vor dem 6. Sonntag vor Ostern („Invocabit“) den Auftakt zur österlichen Fastenzeit. Unter Einbeziehung von Karfreitag und Karsamstag und unter Ausschluß der Sonntage ergeben sich 40 Fastentage vor dem höchsten christlichen Feiertag, dem Fest der Auferstehung Christi. Weil die Büsser in der Kirche an diesem Tag nach alter Tradition mit Asche bestreut wurden, erhielt dieser Tag den Namen Aschermittwoch. Seit dem 10. Jahrhundert läßt sich die Austeilung des Aschenkreuzes an diesem Tag nachweisen.

#### Der Fastenauftritt hat viele Namen

- ▶ *Erster Tag der Fastenzeit* oder *dies quadragesimale* (lateinisch);
- ▶ *nach dem Segensgebet* der Aschenweihe: *Exaudi nos domine* (lat.: Erhöre uns, Herr);
- ▶ *nach der klassischen Fastenspeise* (Fisch) in einigen Gegenden: Heringstag oder Fisch-Tag;
- ▶ *tagesspezifisch*: „Aschetag, als man aschen aufs haupt nimmt“;
- ▶ *cendres* (französisch);
- ▶ *cineres*, dies cinerum (lateinisch);
- ▶ *Eshtag, Öschriger Mittwoch*.

Aschermittwoch, als Schwelle zwischen Fastnacht und Fastenzeit, wird nicht erst in unseren Tagen durch vermeintliche oder tatsächliche nachgeholt Fastnachtsveranstaltungen (Ball der Köche, der Taxifahrer, politischer "Aschermittwoch" ...) pervertiert. Das symbolische Fischessen am Aschermittwoch zelebrieren einige als kulinarisches Ereignis - von "Fasten" keine Spur! In Goethes Faust lesen wir bereits: „So sei die Zeit mit Fröhlichkeit vertan! / Und ganz erwünscht kommt Aschermittwoch an. / Indessen feiern wir, auf jeden Fall, / Nur lustiger das wilde Karneval.“

#### In Sack und Asche

Die neutestamentliche Formulierung, nach der *"in Sack und Asche Buße getan"* wird, fand Eingang nicht nur in deutsche Redensarten.

▶ *Im Französischen* heißt es: „Faire pénitence dans le sac et dans le cendre“:

▶ *im Englischen*: „To repent in sackcloth and ashes“;

▶ *im Niederländischen*: „In zaken en as zitten“.

Im Christentum fand die Asche in Bußgottesdiensten, und seit dem 10. Jahrhundert beim Aschenkreuz, am Aschermittwoch Verwendung.

#### Das Aschenkreuz auf der Stirn

Am Aschermittwoch begann in der frühen Kirche die öffentliche Buße, an dem die Büsser ein Bußgewand anlegten und mit Asche bestreut wurden. Als die öffentliche Buße außer Gebrauch kam



(10. Jh.), übertrug sich die Asche-Symbolik auf alle Gläubigen (Synode von Benevent 1091). Aschesegnungen im Christentum lassen sich deshalb erst ab dem 10. Jahrhundert zurückverfolgen. Das Aschenkreuz auf der Stirn der Gläubigen versinnbildlicht den Anbruch der Bußzeit und die Bereitschaft zum Fasten. Bei der Austeilung spricht der Priester die Worte: „*Bedenke, Mensch, dass Du Staub bist und zum Staube wiederkehrst*“ (vgl. Gen 3.19) und erinnert damit an Jesus Sirach 17.32, wo die Menschen als "nur Staub und Asche" definiert werden.

Die Asche für den Aschermittwoch wird seit dem 12. Jahrhundert aus den am Palmsonntag übrig gebliebenen Palmzweigen des Vorjahres gewonnen.

#### Das Fastengebot der Kirche

*Wir bringen hier die Grund-Vorschriften der Kirche. Sie sind nicht ins Belieben des Einzelnen gelegt! Darüber hinaus kann es grundsätzlich auch noch andere lokale Fastenvorschriften geben.*

Die Fastenzeit oder österliche Busszeit dient der geistigen Vorbereitung auf die Feier des Erlösertodes und der Auferstehung Jesu. Die Enthaltung von lauter Musik und Unterhaltung sowie die bewusste Zurückhaltung beim Essen und anderen „Gewohnheitssünden“ und besonders beliebten Speisen soll Raum für die nötige Ruhe und Stille zu dieser Vorbereitung schaffen.

#### Abstinenz- und Bußtage

(*Abstinenz = Enthaltung*). Alle Freitage der Fastenzeit gelten als *Abstinenztage*. An diesen Tagen enthalten wir uns der *Fleischspeisen*. Ebenso kann zusätzlich durch die bewusste Wahl von einfachen Speisen oder der Verzicht auf Genussmittel und Unterhaltung das Abstinenzgebot mit Geist und Leben erfüllt werden. Die Abstinenz verpflichtet vom erfüllten 14. Lebensjahr an bis zum Lebensende.

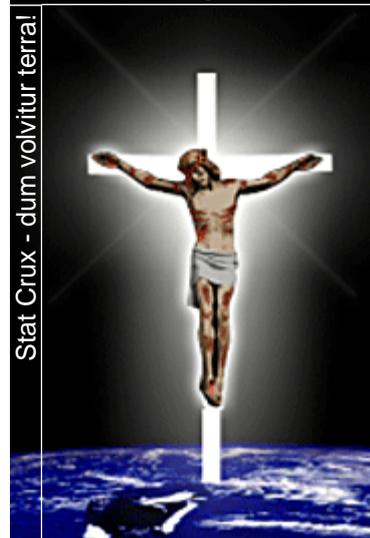
*An allen anderen Freitagen des Jahres gelten als Bußtage*. Man kann sich entweder der Fleischspeisen enthalten oder ein anderes Werk der geistigen oder leiblichen Barmherzigkeit verrichten. (Vgl.: *Katechismus der Katholischen Kirche Nr 2447*).

#### Strenge Fasttage

sind der **Aschermittwoch** und **Karfreitag**. An diesen *strengen Fasttagen* enthalten wir uns der Fleischspeise, essen bewusst einfach und begnügen uns mit einer Hauptmahlzeit (und höchsten zwei kleineren Imbissen).

#### Ave Crux - spes unica!

Stat Crux - dum volvitur terra!



Sei gegrüßt heiliges Kreuz - unsere einzige Hoffnung!  
Es steht das Kreuz, solange sich die Erde dreht!

Wasser trinken oder Medikamente einnehmen, selbst wenn diese nicht vom Arzt verschrieben sind, fallen nicht unter das Fastengebot (Alkohol natürlich schon!) Die strengen Fasttage sollte man nach Möglichkeit in Stille, in vermehrtem Gebet und mit Gottesdienstbesuch begehen. Zum Fasten gehört ein körperlich *spürbarer* Verzicht auf Essen. Der Verzicht auf laute Musik, Tanz oder Unterhaltung gehört an diesen beiden Tagen zum wesentlichen Bestandteil des Gebotes. Das Fastengebot verpflichtet vom erfüllten 18. bis zum begonnenen 60. Lebensjahr.

## Naju. Die heftigsten Blut-Tränen seit Jahren

**„Wie übermäßig groß muss ihr Kummer sein, dass sie derart heftige Bluttränen vergießt?“**



Die Muttergottesstatue vergoss in Naju 700 Tage lang (30.6.1985-14.1.1992) Bluttränen. Umfangreiche Proben der Tränen wurden in medizinischen Labors untersucht und als Menschenblut identifiziert. Seither geschahen Dutzende eucharistische Wunder. Julia blutete an beiden Händen und Füßen während ihrer Leiden. Ärzte stellten fest, dass es für ihre Wunden und die Blutungen keine medizinische Erklärung gab.



**31. Dezember 2005**  
*Die Gottesmutter beim Vergießen der Bluttränen an die Sühneseele Julia Kim, Naju/Korea. Gegen 19.55 Uhr begann die wundertätige Muttergottesstatue Bluttränen zu vergießen, so dass um 20.00 Uhr ihr ganzes Antlitz mit Blut bedeckt war und auch an ihren beiden Händen deutliche Blutspuren zu sehen waren. Gegen 20:30 Uhr kniete ich mich in herzerreißenden Schmerzen vor die Muttergottesstatue hin. Wie übermäßig groß muss ihr Kummer sein, dass sie derart heftige Bluttränen vergießt?*

seit 20 Jahren ließ ich derart zahlreiche Wunderzeichen, wie in der Welt seit Menschengedenken nie da gewesen sind, in Naju geschehen. Mit dem liebevollen Flehen Julias, mit ihrem Opfer der Sühne, und dem Leiden der von mir für die großen Aufgaben auserwählten kleinen Seele, zeigte ich, zum wiederholten Male, den kürzesten Weg zum Himmel für den Papst, die Bischöfe, Priester, Ordensleute und alle Kinder der Welt.

Dennoch verliert die Mehrzahl der von mir erwählten Geistlichen, Ordensleute und berufenen Kinder ihre Unterscheidungskraft durch betörende, verwirrende Schmeichelreden und folgt den falschen Propheten. Geistig konfus, labil, seelisch blind und taub, verlieren sie sogar den Orientierungssinn. Sie sind Gefangene in falscher Spiritualität, treiben damit die anderen arglosen Seelen auf den Weg zur Hölle. Wegen dieses grausamen Schauspiels, das ich nicht anzuschauen vermag, brennt mein Herz lichterloh, so dass ich Bluttränen vergießen muss.

Ebenfalls sind viele Kinder der Welt nicht fähig, eine verbindende Einheit zu bilden aufgrund ihres Egoismus und ihrer Selbstgerechtigkeit und bestehen hartnäckig auf eigenem Willen, wodurch sie dem Teufel der Spaltung Freude bereiten, wie sollte ich daher nicht Bluttränen vergießen? Meine berufenen, innig geliebten Söhne und Töchter, bildet eine Einheit mit meiner von mir persönlich erwählten, zu großer Aufgabe berufenen kleinen Seele, meiner höchstgeliebten Tochter, die trotz ihrer schwersten Leiden auf die Worte des Herrn und meiner Worte stets mit „Amen“ antwortet. Und wischt meine Bluttränen ab! Ohne Neugier abzulegen und von ab-

surder falscher Prophetie bzw. Phantasterei gefangen zu sein, solltet ihr die Zeit nicht müßig vergeuden, damit ihr am „Jüngsten Gericht“ nicht in das flammende Schwefelfeuer hineingeworfen werdet. Und wenn doch euer Leben unvollkommen ist, bewaffnet euch eiligst mit der Liebe, dem gelebten Gebet und opfert euer ganzes Dasein hochherzig auf. Meine berufenen geliebten Kinder, es ist keine Zeit mehr zu zögern und zu zaudern, bekehrt euch eiligst!

Weil jetzt der wichtigste Augenblick zur Trennung von Weizen und Spreu da ist, wütet der listige Teufel mit allen erdenklichen Mitteln: In schönster Aufmachung kontaktiert er jede einzelne Seele und lässt falsche Prophetien, die die Seelen ermaten, verbreiten, als wären sie meine Worte! So betören sie die berufenen Geistlichen und die arglosen Seelen, schmieden allerlei Strategien, um die Unterscheidung zu verhindern.

Wie ich in früherer Zeit mitteilte, sind die zahlreichen gigantischen Katastrophen, die sich im Himmel, auf Erden und am Meer ereignen, kein Zufall: Nämlich die häufigen Erdbeben, Überflutungen, Regengüsse, Taifune, Unmengen von Schneefällen, Waldbrände, Hungersnöte, Krankheiten, Kriege, Morde, die Konflikte bzw. feindlichen Haltungen zwischen den Völkern und Rassen, die Zerstörung der Familien, das Hinmorden unter Übergeordneten und Untergeordneten bzw. Hilflosen... Denkt niemals bequem, dies seien nur logische Folgen von Naturkatastrophen.

Wenn man mit der Welt, die voller Stolz, Anmaßung und Bosheit ist, Kompromisse eingeht, statt auf den Ruf meiner Liebe zu horchen, für den ich meinen ganzen Körper aufopfernd auswinde, um Liebe zu schenken und bis zum Verlust meiner Stimme zu schreien, wird die Antwort Gottes recht streng sein, und die brennenden Feuerflammen der Gerechtigkeit werden hier und dort zu wiederholtem Male herab geworfen werden.

Also werdet kleine Seelen und betet, opfert, leistet Sühne, um den Zorn Gottes zu besänftigen bzw. für die Wiedergutmachung der Sünden gegen Gottes Gebote... Der Herr, der Liebe ist, wird in naher Zukunft das Werk vollenden, das Er begonnen hat. Euer Seufzen, eure Tränen des Unterdrückt-Seins, die ihr beim Bekanntmachen eurer Mutter, der Gnadenvermittlerin und Miterlöserin erfahrt, werden sich bald in Freude verwandeln. Die Gegner werden die Lippen schließen und sich bekehren. Daher wünsche ich, sorgt euch um nichts, seid bewusst, in die Schar der Geretteten zu gehören und folgt mir heldenmütig nach, immer vorwärts schauend.“

### Fastenzeit: Das Leiden Jesu betrachten

JESUS, DER FÜR UNS BLUT GESCHWITZT HAT



JESUS, DER FÜR UNS GEGEISSELT WORDEN IST



JESUS, DER FÜR UNS MIT DORNEN GEKRÖNT WORDEN IST



JESUS, DER FÜR UNS DAS SCHWERE KREUZ GETRAGEN HAT



JESUS, DER FÜR UNS GEKREUZIGT WORDEN IST



✠  
**Gekreuzigter Herr Jesus Christus!**  
 Erbarme Dich über uns und hilf den Armenseelen im Fegfeuer

„Liebe Mutter, für die Bekehrung und Errettung der Geistlichen sowie der Ordensleute, die Du persönlich erwählt hast, und ferner für die zahllosen Sünder der Welt, wollen wir, die wir meinen, den Herrn und Dich zu kennen, in der Einheit wachend beten und unseren Alltag ins Gebet verwandeln, um dadurch Deine Bluttränen abzuwischen.“

*In diesem Moment erschien die Muttergottes (vor Julias Augen), Bluttränen vergießend, umhüllte ihr Antlitz mit ihren beiden Händen, weinte bitterlich für eine Weile und sprach:*

„Alle meine geliebten Kinder der Welt,

## War Judas beim Letzten Abendmahl Jesu dabei?



War Judas der erste, der die hl. Kommunion unwürdig empfing und somit seinen Verrat an Jesus vollendete?

Aus der Hl. Schrift kann man folgenden Befund herauslesen.

(Bitte lesen Sie die angegebenen Bibelstellen!)

1. Der Verrat des Judas beginnt schon "vor" dem Letzten Abendmahl Jesu mit seinen Aposteln: Mt 26,14-15 / vgl. Mk 14,10; Lk 22,3-6
2. Bei der Vorbereitung des Paschamahles war Judas noch dabei: Mt 26,17-19 / vgl. Lk 22,14,21
3. Jesus entlarvt den Verräter vor den Aposteln, belehrt aber die Apostel darüber, was mit jenen geschieht, die Seinen Leib und Sein Blut "im Verrat" (in schwerem Vergehen gegen Gott / in Todsünde) empfangen: Mt 26,23-25. Vgl. auch: Mk 14,20-21 vor der Einsetzung!, und Lk 22,22 nach der Einsetzung des Altarsakramentes!
4. Johannes - der Lieblingsjünger Jesu - bringt die Einsetzungsworte nicht, weil diese zur Zeit der Niederschrift seines Evangeliums in den Urgemeinden schon bestens bekannt sind.

Dafür aber bringt er zwei neue Aspekte in und um das Letzte Abendmahl Jesu und das Verhalten der Apostel:

♦ Die wunderbare, nie oft genug zu lesende Rede Jesu über den Sinn des Leidens; die leidende Liebe Gottes zu uns Menschen ist es, was uns Erlösung und Versöhnung bringt.

♦ Den Weggang des Judas Iskariot erwähnt er ausdrücklich **vor** diese Rede Jesu: Joh 13,30

Es ist somit anzunehmen, dass Judas das Allerheiligste aus der Hand Jesu in derselben Scheinheiligkeit, wie er am selben Abend im Garten Gethsemani Jesus den "Verräter-Kuss" gab, entgegen nahm. Die Tragik folgte auf den Fuss: "Es war Nacht", schreibt Johannes (13,30).

Hätte der Apostel es notwendig gehabt, darauf hinzuweisen, dass es "Nacht" war, wenn er über ein "Abend"-Mahl berichtet? Das "Nacht" bezieht sich wohl auf den Zustand jener Seele, die den Leib des Herrn unwürdig empfangen hat und dadurch die Verdammnis in sich hineinass.

(Vgl. 1 Kor 10,21; 1 Kor 10,16; 1 Kor 11,23-25; 1 Kor 11,27-29) (af)

Hochfest der Auferstehung Jesu, 16. April 2006

„Der Herr ist wahrhaft auferstanden!“

John Henry Kardinal Newman (+ 1890)

## Lobpreis des Auferstandenen Lichts

*Wir wünschen allen*



*unseren  
Lesern ein*

*vom*

*Glauben an die  
Auferstehung  
erfülltes*

*Osteralleluja!*



Ich bete dich an, o mein Gott, als das wahre und einzige Licht. Von Ewigkeit zu Ewigkeit, ehe es ein Geschöpf gab, warst du allein - allein, aber nicht einsam, denn du warst immer Drei in Einem, du warst das unendliche Licht.

Es gab nichts, was dich anschauen konnte, als du selbst. Der Vater sah das Licht im Sohn und der Sohn im Vater. Wie du am Anfang warst, so bist du noch heute: ganz verschieden von den Geschöpfen in deinem unerschaffenen Glanze. Alles Geschaffene ist nur ein Schatten von dir. Auch die Engel in all ihrer Pracht sind nichts als armselige und unvollkommene Abbilder von dir. Sie verblassen und dunkeln vor dir. Mir ist es nicht einmal möglich, in die Sonne zu schauen, und doch ist sie nur ein niederes, sinnliches Bild von dir. Wie wäre ich imstande, einen Engel anzuschauen? Und wie könnte ich die Augen zu dir erheben und leben? Wie Gras würde ich verdorren, wenn ich in das Licht deines Angesichtes versetzt würde. O gnädiger Gott, wer darf dir nahen in deiner Herrlichkeit - doch wie soll ich dir ferne bleiben? Wie kann ich dir ferne bleiben? Denn du, der Engel Licht, bist auch das einzige Licht meiner Seele. Du erleuchtest jeden Menschen, der in diese Welt kommt. Ohne dich umgibt mich dunkle Nacht, eine Finsternis wie in der Hölle. Ich welke und verdorre, wenn du ferne bist. Nur wenn dein Licht mir aufgeht, lebe ich wieder auf. Du aber kommst und gehst nach deinem Gefallen. O mein Gott, ich kann dich nicht halten. Ich kann dich nur bitten, zu bleiben: „Bleib bei uns, es wird bald Abend!“

Verweile bis zum Morgen und geh nicht fort, ohne mir deinen Segen zu geben! Bleibe bei mir in diesem dunklen Tal, bis zu meinem Tode, wenn die Finsternis weicht! Bleibe, o Licht meiner Seele! Schon neigt sich der Tag. Das Dunkel, das nicht von dir ist, kommt über mich. Leuchte mir, o immer brennendes und nie erlöschendes Feuer, und ich werde anfangen, durch dein Licht und in ihm das Licht zu sehen und dich wahrhaft zu erkennen als die Quelle des Lichtes! Bleibe bei mir! Dann werde ich selber auch leuchten, wie du geleuchtet hast, werde andern ein Licht sein. All dieses Licht ist von dir, o Jesus. Du bist es, der durch mich andern leuchtet. O gib, daß ich dich so verherrliche, wie es dir am besten gefällt, indem ich allen um mich leuchte! Lehre mich, dein Lob, deine Wahrheit und deinen Willen kundzutun! Gib, daß ich dich verkündige - nicht durch Worte, sondern durch mein Beispiel und die offenbare Fülle der Liebe, die mein Herz für dich bewegt!

Aus dem Buch „Betrachtungen und Gebete“

## Schreiben aus Rom schafft Klarheit Ist Verweigerung von Kirchensteuern gleichzusetzen mit Glaubensabfall?



Kirche im melderechtlichen Sinne mit den entsprechenden zivilen Wirkungen), sondern sich als wirkliche Trennung von den konstitutiven Elementen der Kirche darstellt: **Er setzt daher einen Akt der Apostasie (Glaubensabfall), der Häresie (Irrlehre) oder des Schismas (Kirchenspaltung) voraus.**

(www.kath.net, 22. Dezember 2005)

**Vatikan.** Am 3. Mai 2005 wurde vom Vatikan ein Schreiben an den Bischof von Rottenburg-Stuttgart geschickt, das brisante Tatsachen in Bezug auf das Kirchensteuersystem beinhaltet, wie es in den deutschsprachigen Ländern angewandt wird. In einem Schreiben des vatikanischen Rates für die Gesetzestexte an Bischof Gebhard Fürst heißt es, dass ein Katholik, der „beim Staat“ aus der Kirche „ausgetreten“ ist, weiterhin als Katholik gilt und daher formpflichtig in Bezug auf die Ehe ist. Das heißt, dass er vor einem Priester und zwei Zeugen heiraten muss und auch weiterhin die Sakramente der Kirche empfangen kann. Inwieweit mit diesem Vatikanschreiben auch das in den anderen deutschsprachigen Ländern angewandte Kirchensteuersystem tangiert wird, ist unklar. Kirchenrechtler Klaus Lüdike selbst meint gegenüber der katholischen Nachrichtenagentur kath.net, es gehe darum, ob ein Katholik, der aus der Kirche ausgetreten ist und danach auf dem Standesamt die Ehe mit einem protestantischen Partner schließt, von der katholischen Kirche als gültig verheiratet betrachtet wird oder nicht. Wenn es offizielle amtliche Doktrin werde, gehe es aber auch der Kirchensteuer an den Kragen, so Aussagen verschiedener Kirchenrechtler.

Wesentlich an der Sache sei Punkt c: **Man muss den Abfall (nach den in Punkt a. benannten Kriterien prüfen und) vor der Kirche erklären**, nicht aber vor einer staatlichen Behörde. Für diesen Fall gilt laut diesem Schreiben **der „Austritt“ nicht als Abfall von der Kirche.**

*[Der Kirchenaustritt wurde in Deutschland nicht selten mit einer „Exkommunikation“ gleichgestellt, das heisst mit einem Ausschluss aus der Glaubensgemeinschaft, was durch das Kirchenrecht so nicht abgedeckt war! Die Frage musste sich früher oder später stellen, ob die Kirche das Recht hat, aus finanziellen Erwägungen heraus jemandem die Mittel zu seinem Seelenheil vor zu enthalten.*

*Für die Kirche in der Schweiz hat dies Schreiben, im Unterschied zu Deutschland, nicht dieselbe Relevanz, obschon auch das „Schweizer Kirchensteuersystem“ dringend einer „Begradigung“ bedarf. Die Grundaussagen bzgl. der Kirchensteuern und der Kirchenzugehörigkeit jedoch dürften auch auf die Schweiz übertragbar sein. Red.]*

◆ Das Schreiben aus dem Vatikan im Wortlaut:  
„Das Verlassen der Kirche oder die Trennung von ihr muß sich, um gültig als *actus formalis* mit den Wirkungen des c.1117 CIC (*Kirchengesetzbuch*) betrachtet zu werden, in folgenden Elementen konkretisieren:

**a) die innere Entscheidung, die katholische Kirche zu verlassen.** Der Inhalt des formalen Aktes muß der Bruch jener Bande der Gemeinschaft - Glaube, Sakramente, pastorale Leitung - sein, die dem Gläubigen den Empfang des Lebens der Gnade im Inneren der Kirche möglich machen. Das bedeutet, daß ein solcher Formalakt des Abfalls nicht nur einen juristisch-administrativen Charakter hat (*d.h. der Austritt aus der*

**b) Äußere Setzung und Kundmachung dieser Entscheidung.** Die formelle oder materielle *Häresie*, das *Schisma* und die *Apostasie* stellen für sich nicht einen formalen Akt des Abfalls von der Kirche dar, wenn sie nicht äußerlich konkretisiert und der zuständigen kirchlichen Autorität in der vorgeschriebenen Weise kundgetan sind. Es muß sich also um einen gültigen Rechtsakt handeln, der von einer kanonisch fähigen Person und in Übereinstimmung mit der kanonischen Rechtsordnung, die ihn regelt, gesetzt ist (c. 124-126 CIC). Ein solcher Akt muß in persönlicher, bewußter und freier Weise gesetzt worden sein.

**c) Direkte Annahme dieser Entscheidung seitens der zuständigen kirchlichen Autorität.** Es ist erforderlich, daß der Akt durch den Betroffenen persönlich vor der *zuständigen kirchlichen Autorität* (eigener Bischof oder Pfarrer) kundgetan wird, der allein es zusteht zu beurteilen, ob ein Willensakt gegeben ist und ihn mit Unterschrift zu bestätigen. Folglich konstituiert nur das Zusammentreffen der beiden Elemente:

- 1) theologische Bedeutung des inneren Aktes und
- 2) seine Kundgabe in der so definierten Weise - den *actus formalis defectionis ab ecclesia catholica* (den formalen Austritt aus der katholischen Kirche) im Sinne des c. 1117 CIC.“

## Die Weihe „Russlands“ an das Unbefleckte Herz Mariens - „angenommene“ oder „gültige“ Weihe?

Unter „Russland“ war schon immer der in diesem Land entwickelte Atheismus zu verstehen. Die Gottesmutter bat 1917 in Fatima, die Völker Russlands - bei denen die Marienverehrung tiefe Wurzeln hat und um sie nicht gänzlich der Gottlosigkeit versinken zu lassen - Ihrem Unbefleckten Herzen zu weihen! „Wenn man auf meine Wünsche hört, wird Rußland sich bekehren, und es wird Friede sein, wenn nicht, dann wird es seine Irrlehren über die Welt verbreiten, wird Kriege und Verfolgungen der Kirche heraufbeschwören, die Guten werden gemartert werden und der Heilige Vater wird viel zu leiden haben; verschiedene Nationen werden vernichtet werden; am Ende aber wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren. Der Heilige Vater wird mir Rußland weihen, das sich bekehren wird, und es wird der Welt eine Zeit des Friedens geschenkt werden“.

Wir kennen mehrere „Weltweihen“ verschiedener Päpste. Papst Johannes Paul II. hat es sich geradezu zur Aufgabe gemacht, diese Weihe zu vollziehen, so 1982 in Fatima und 1984 in Rom. Dem folgte eine erneute „Weltweihe“ im Oktober 2000. Bedingung war, dass der Weltepiskopat diese Weihe mit dem Hl. Vater gemeinsam feierlich vollzieht - doch viele Länder und viele Bischöfe standen der Weihe abseits, in ihren Ländern wurde keine Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens vollzogen! Es kann somit davon ausgegangen werden, dass die Gottesmutter die Weihe von 1984 „angenommen“ hat, die Frage nach der Gültigkeit gemäss der Bitte Mariens in Fatima aber steht im Raum. **Der Prüfstein ist: Hat sich „Russland“ bekehrt oder verbreiten sich seine „Irrlehren“ (die Gottlosigkeit) weiter aus?**

(af)

An Seine Heiligkeit  
Papst Benedikt XVI.  
Vatikan

Heiliger Vater!

Das Fatima-Weltapostolat der  
Deutsch-Schweiz bittet Sie in  
kindlichem Vertrauen, tiefem  
Glauben und treuer Ergebenheit

**die Andacht der  
Sühnesamstage an das  
Unbefleckte Herz Mariens  
im Sinne der Botschaften von  
Fatima an jedem ersten Monats-  
samstag kraft Ihrer apostoli-  
schen Autorität zu dekretieren  
und ihr so einen gebührenden  
Platz in der liturgischen Ordnung  
unserer heiligen Kirche, gleich  
dem Herz-Jesu Freitag,  
einzuräumen.**

Das Fatima-Weltapostolat sieht es als eine seiner hervorragenden Aufgaben an, den Sühnegedanken nach besten Kräften und mit voller Überzeugung in unserer Heiligen Katholischen Kirche zu verbreiten und seiner Wichtigkeit in unserer heutigen Welt entsprechend ein Heimatrecht zu geben. Tausende Pfarreien haben längst damit begonnen, den Herz-Mariä Sühnesamstag am datumsässigen ersten Samstag im Monat mit Sühneanbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten und mit Rosenkranzgebet zu begehen. Durch die eucharistische Anbetung und zugleich jenem Gebet, um das die Gottesmutter in Fatima so eindringlich bat: „Betet täglich den Rosenkranz um den Frieden in der Welt“, begleiten wir die Gläubigen in die Mitte unseres katholischen Glaubens!

**Wir glauben fest an die alle Zweifel  
überragende Aussage der Gottes-  
mutter nach der Höllenvision vom  
13. Juli 1917: „Am Ende wird mein  
Unbeflecktes Herz triumphieren!“**

Wir sind der festen Überzeugung, dass die fünf Gründe, welche als Ausgangspunkt für die Andacht der fünf Sühnesamstage zum Unbefleckten Herzen Mariä an Sr. Lucia am 10. Dezember 1925 in Pontevedra gegeben wurden, heute in eminenter Weise aktuell sind. Jesus sagte: „*Meine Tochter, es geht um die fünf Arten von Beleidigungen und Lästerungen gegen das Unbefleckte Herz Mariens*

1. gegen die Unbefleckte Empfängnis
2. gegen die Jungfräulichkeit
3. gegen die Gottesmutterchaft,

zugleich mit der Ablehnung, sie  
als Mutter der Menschen anzuer-  
kennen

4. jene, die öffentlich versuchen, den Kinderherzen die Gleichgültigkeit, die Verachtung und sogar den Hass gegen diese Unbefleckte Mutter einzuflöschen;
5. jene, die sie direkt in ihren heiligen Bildern verunehren.

Der Auftrag Jesu an die hl. Margareta Maria Alacoque in der Vision vom 16. Juni 1675 über die Herz-Jesu Verehrung wurde gekrönt in der Einführung des Herz-Jesu Festes durch S. Heiligkeit, den sel. Papst Pius IX., sowie durch die Heiligsprechung der Seherin in schweren Zeiten der Welt und der Kirche am 13. Mai 1920 durch S. Heiligkeit **Benedikt XV.**

Die Andacht der neun Herz-Jesu Freitage ist eine gnadenbringende Vertiefung zum **Herz-Jesu Fest**. Das **Herz-Marienfest** ist im liturgischen Kalender fest verankert, jedoch fehlt, analog zur Herz-Jesu Verehrung, die Andacht der fünf Sühnesamstage.

Papst Johannes Paul II. hat die Seherin von Krakau/Lagiewniki am 30. April 2000 heiliggesprochen und verkündete das „**Fest der Göttlichen Barmherzigkeit**“.

Sein Hinscheiden in die Ewige Heimat am Vorabend des Barmherzigkeitsfestes 2005, zugleich auch der Sühnesamstag im Sinne der Fatima-Botschaft, ist ein gewaltiges Zeichen Seines Ruhens in Gott und die finale Bestätigung seines Leitwortes  
**TOTUS TUUS.**

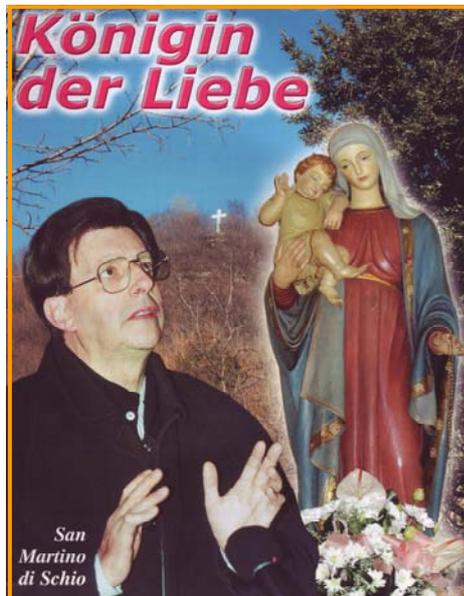
Heiliger Vater!

Das Fatima-Weltapostolat der Deutsch-Schweiz stand und steht in unverbrüchlicher Treue zur Kirche und zu Ihnen, Heiliger Vater, und versichert Sie unseres täglichen Gebetes!

Um Ihren apostolischen Segen bit-  
tend knien vor Ihrer Heiligkeit

9. November 2005  
Am Weihetag der Lateranbasilika  
**FATIMA-WELTAPOSTOLAT DER  
DEUTSCH-SCHWEIZ**

Angeregt von unserem Schreiben hat der internationale Vorstand des Fatima-Weltapostolats ein Schreiben mit derselben Bitte zusammen mit unserem Schreiben dem Hl. Vater persönlich überreicht



**Marianische Bewegung  
„Königin der Liebe“  
San Martino di Schio**

Wer eine echte, geradlinige, ganz an den Massstäben kirchlicher Frömmigkeit ausgerichtete Marienverehrung sucht, wird diese in Schio finden. Hier atmet alles einen tiefen eucharistischen-marianischen Geist, ohne Sensationslust oder gefühlsmässigen Übertreibungen. Schio ist ein Ort der Ruhe, der Besinnung, der Anbetung und der Umkehr. Gleich wie in Fatima, steht hier die Busse und die Sühne im Vordergrund des Pilgerprogramms; keine personengebundene, sondern christusgebundene Religiosität! So habe ich Schio erlebt, als ich letztes Jahr zum ersten Mal dort war! Am 25. März 1985 lud die Gottesmutter in San Martino di Schio (bei Vicenza/Italien) einen Bewohner des Dorfes namens Renato Baron ein, mit ihr einen Weg des Glaubens zu beginnen, wozu dieser sein Ja gab. Bis zum Tode Renatos am 2.9.2004 gab es etwa tausend Gespräche zwischen ihm und der Gottesmutter. Der Seher schrieb unmittelbar nach der Vision die Texte auf, die anschliessend der Bischöflichen Kurie Vicenza zur Genehmigung vorgelegt wurden.

Aus der Schweiz werden 2006 unter anderen folgende Pilgerfahrten nach Schio organisiert:

- ◆ Jugendwallfahrt: 19.- 23. April
- ◆ Familienwallfahrt im Juli

**Weitere Informationen, Infomaterial und Kontaktadressen aus dem In- und Ausland erhalten Sie bei:  
Trudy+Urs Meier, Feldmatt  
CH-6246 Altishofen  
Tel. 062 756 2822**

(af)



**Letzte Predigt S. Em. Leo Kardinal Scheffczyk  
im Dom zu Regensburg am 11. Juni 2005**

## **Die Eucharistie - das innerste Geheimnis der Kirche**

**Wahlspruch des Kardinals: „Evangelizare investigabiles divitias Christi“  
Die unerforschlichen Reichtümer Christi verkünden!**



\* 21. Februar 1920 + 8. Dezember 2005. Er galt als einer der bedeutendsten Theologen und Dogmatiker des 20. Jahrhunderts zusammen mit dem vormaligen Joseph Kardinal Ratzinger. 2001 wurde er von Papst Johannes Paul II. zum Kardinal ernannt.

Die Freude am Glauben, die wir in diesen Tagen neu erwecken und fortwirken lassen möchten, entzündet sich nicht zuletzt an der Feier der Eucharistie, dem innersten Geheimnis der Kirche. Die Feier dieses Geheimnisses war für die Gläubigen immer ein Ereignis seelischer Erhebung und geistlicher Freude, wie uns schon der älteste Bericht über die christliche Gemeinde in der Apostelgeschichte zeigt, in dem es heißt: "Sie brachen das Brot und hielten miteinander Mahl in der Freude und Einfalt des Herzens" (Apg 2,46). Diese Freude entsprang vor allem dem Erleben des Erhabenen, des Heiligen, des Geheimnishaften an der Eucharistie.

1) Eine solche Haltung der freudeerfüllten Ehrfurcht vor dem heiligen Geheimnis ist heute selten geworden. Wir leben ja in der Zeit der zweiten Aufklärung. In der ersten Aufklärung galt weithin der Grundsatz: "Das Christentum kennt kein Geheimnis." Es ist eine Religion des Verstandes und der Vernunft; es muss praktisch, nützlich und auf das Wohl des Menschen ausgerichtet sein. Heute setzt man dafür in ähnlicher Weise den Ausdruck "therapeutisch", der eine natürliche Heilbehandlung meint. So ist es nicht verwunderlich, dass die eucharistische Liturgie zum Experimentierfeld des Hungers nach Erlebnissen wird, in denen sich letztlich der Mensch selber feiert. Der Ruf des Diakons nach der Wandlung: "Geheimnis des Glaubens" wird so kaum noch verstanden. Man weist dann auch auf das den modernen Menschen prägende naturwissenschaftliche Denken hin, in dem es angeblich auch keine Geheimnisse gibt. Dabei verkennt man die Tatsache, dass mit jedem naturwissenschaftlichen Fortschritt zugleich auch das Rätselhafte, das Unerklärliche und Unbegreifliche an der Natur wächst. So konnte ein Naturforscher überzeugt den Satz von der "gewaltigen Geheimnisphäre der Wirklichkeit" sprechen. Das Geheimnis umgibt den suchenden Menschen wie der Horizont, auf den man dauernd zugeht und der doch nie zu greifen ist. So muss auch der natürliche Mensch das Geheimnis als das sein Leben Umgreifende anerkennen, das ihn demütig macht, ihn aber zugleich auch verheißungsvoll in die Höhe weist.

2) Das christliche Denken aber hat immer gewusst, dass das Geheimnis der Natur oder der Welt in Verbindung steht mit dem Geheimnis des Glaubens. Der verstorbene Papst Johannes Paul II. hat in seiner großen Enzyklika über "Glaube und Vernunft" diese Verbindung noch enger geknüpft und gesagt: "Der Mensch versucht, das Geheimnis seines Daseins zu verstehen; dabei verweist ihn diese Erkenntnis ständig auf das Geheimnis Gottes hin." Dabei steht das Geheimnis Gott so hoch über allem Menschlich-Geheimnishaften wie der Himmel über der Erde. Von der unendlichen Größe des göttlichen Geheimnisses sagt uns der hl. Paulus: "Kein

Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, keinem Menschen ist es in den Sinn gekommen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben" (1 Kor 2,9).

Diese Worte treffen in besonderer Weise auf die Eucharistie zu, die vom hl. Thomas als das größte Glaubenswunder bezeichnet wird. In ihr findet die Botschaft des christlichen Glaubens von der Nähe Gottes zu den Menschen, von seiner liebenden Hingabe an die erlösungsbedürftige Welt, ihren höchsten und intensivsten Ausdruck. Schon im Alten Testament ist uns das Wort des Mose überliefert, der da ausruft: "Welche Nation hätte einen Gott, der ihr so nahe ist, wie unser Gott uns nahe ist?" (Deut 4,7). In der Liturgie von Fronleichnam wird dieser Ausruf wiederholt. Aber sein Inhalt wird in der Eucharistie zu einer letztmöglichen Vollendung gesteigert; denn hier ist uns Gott in Jesus Christus unter den Gestalten von Brot und Wein nicht nur nahe, sondern gänzlich gegenwärtig. Er ist aber nicht nur anwesend in seiner Person, Er ist auch anwesend als die Mahl- und Opfergabe vom Kreuz, so dass in der Eucharistie nicht nur ein Mahl gehalten, sondern das Kreuzesopfer vergegenwärtigt wird und seine Heilskraft auf Welt und Menschheit ausstrahlt. Diese Vergegenwärtigung aber geschieht in einem Akt, den die Kirche als eine "wunderbare und einzigartige Wandlung" von Brot und Wein bezeichnet, die ohne Vergleich mit irdischen Vorgängen ist und nur als ein Akt der schöpferischen Allmacht Gottes zu verstehen ist.

Das alles ist so groß und geheimnishaft gedacht, dass das menschliche Denken sich von dieser Wahrheit herausgefordert fühlt. Viele reine Verstandesmenschen lehnen dieses Mysterium einfach als unvernünftig ab. Aus Hitlers Tischgesprächen wird berichtet, dass er gesagt habe, er verachte jene Menschen, die ihren Gott "verspeisen". (In Wirklichkeit war das von ihm benutzte Tätigkeitswort noch drastischer.) Der heutige Halb glaube aber möchte sich diese Wahrheit ermäßigen und spricht einfach vom Abend- oder Abschiedsmahl, *von der bloßen Erinnerung an das Leiden Christi* oder von der neuen, tieferen Bedeutung, die Brot und Wein in der Eucharistie erhalten. Aber der wahre Glaube scheut sich nicht, das Geheimnis vorbehaltlos anzuerkennen, auch deshalb, weil das Mysterium immer auch eine der Vernunft zugewandte Seite hat. Es geht zwar über den Verstand hinaus, aber es ist nicht vernunftwidrig. Das göttliche Geheimnis hat so viel Dunkel an sich, dass man es glauben muss, aber es spendet auch so viel Licht, dass man es vernunftgemäß annehmen kann.

Man kann es deshalb in gewisser Weise sogar verstehen, vor allem, wenn man den großen Zusammenhang der Glaubenswahrheiten bedenkt. So wird dem gläubigen Denken verständlich, dass das Eucharistiegeheimnis sich zuallererst zurückbezieht auf das Geheimnis der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Es gäbe keine Eucharistie, wenn Gott nicht Mensch geworden wäre und als Mensch nicht Kreuz und Auferstehung erfahren hätte. Aber die Menschwerdung Gottes, welche alle Räume und Zeiten

der Welt erfasste, konnte kein kurzlebiges, momenthaftes Geschehen in der Welt bleiben. Sie sollte der Welt erhalten bleiben. So ist das Sakrament des Altars eigentlich nur die weisheitsvolle Fortsetzung der Menschwerdung des Sohnes Gottes, der verheißt hat, dass Er bei uns bleiben werde bis zur Vollendung der Welt.

Aber das Geheimnis der Menschwerdung reicht noch tiefer zurück und führt uns zum Mysterium des dreieinigen Gottes, der als Vater den Sohn in die Welt gesandt hat. Darum wäre die Eucharistie auch nicht denkbar ohne die Dreifaltigkeit, aus der heraus der Heilige Geist mit seiner Schöpferkraft die wunderbare Wandlung vollzieht. Hier weist uns die Eucharistie nicht nur rückwärtig in die tiefen Gründe des Glaubens zurück, sie lenkt unseren Blick genauso auch nach vorn auf die Vollendung aller Dinge. In einem Fronleichnamshymnus singt die Kirche mit dem hl. Thomas: "Was dem Auge hier verhüllt erscheint, wird sich einst im Glorienlicht enthüllen und in die himmlische Schau übergehen." Auch die Wandlung von Brot und Wein in den Leib Jesu Christi, in welcher ein Stück irdischer Materie in die vergeistigte, himmlische Seinsweise Jesu Christi überführt wird, ist ein Zeichen für die endgültige Verklärung der Dinge am Ende von Welt und Zeit.

Wenn wir uns diese Zusammenhänge des Glaubens gegenwärtigen, werden wir vielleicht den Ruf des Diakons nach der hl. Wandlung: "Geheimnis des Glaubens" mit einer neuen Aufmerksamkeit vernehmen und erkennen, dass es sich bei der Eucharistie nicht um ein einzelnes, isoliert dastehendes Geheimnis handelt, sondern um den Kern des Ganzen. So erkennen wir in der Eucharistie jenen Konzentrationspunkt, in dem alle Linien des Glaubens zusammenlaufen, in dem sich gleichsam der Himmel Gottes auf die Erde der Menschen stellt und das Göttliche mitten in der Welt Ereignis wird. Es strahlt dabei eine Fülle von Glanz und Licht auf, die den menschlichen Verstand blenden könnte.

3) Dennoch wird der Menschegeist davon doch nicht geblendet, sondern er nimmt an diesem Geheimnis Anteil, er wird in dieses Geheimnis hineingezogen und darf es sogar mitvollziehen. Jedes Geheimnis Gottes bewirkt beim endlichen Menschen in einer Hinsicht zuerst eine Distanzierung, um ihn danach sogleich auch zu faszinieren und anzuziehen. Die Eucharistie ist nun aber das Sakrament der höchsten Anziehungskraft Gottes, es ist das Zeichen der Vereinigung Gottes mit den Menschen, es ist Kommunion, Gemeinschaft mit Christus, mit seinem Kreuz und seiner Auferstehung. Das wird dem einzelnen Gläubigen zur Gewissheit, wenn er die hl. Kommunion empfängt, in der Christus als das Opfer am Kreuz in ihn eingeht und sein Leben in das Leben Christi umgewandelt wird, so dass es von ihm in den Worten des hl. Paulus heißen kann: "Nicht mehr ich lebe, Christus lebt in mir" (Gal 2,20). Aber die persönliche Vereinigung mit dem eucharistischen Herrn sollte uns, trotz ihrer abgründigen Tiefe, nicht zu der Meinung verleiten, dass dies ein privates, subjektives Geschehen sei, das sich zwischen der Einzelseele und ihrem Gott allein abspielt. Die Eucharistie ist ja die Feier der Gläubigen, sie ist das Opfer und Mahl der ganzen Kirche, an dem die ganze Gemeinschaft der Heiligen beteiligt ist, sogar die Engel im Himmel, wovon besonders die Liturgie der Ostkirchen beeindruckt ist. Diese Gemeinschaft ist auch schon von Christus und seinem Geist erfüllt und bildet in diesem Erfülltheitsein den geistigen oder mystischen Leib Christi. Wenn nun aber der eucharistische Opferleib gegenwärtig wird, den die Kirche

zusammen mit ihrer Selbsthingabe dem Vater als Opfer des Lobes und des Dankes, der Sühne und der Bitte emporhält, dann geschieht etwas Bedeutsames auch am mystischen Leib der Kirche: Er tritt in unnachahmlicher Weise als Einheit hervor und bekräftigt diese Einheit im lebendigen Vollzug. So bewirkt die Feier des eucharistischen Leibes die Vertiefung der Einheit des mystischen Leibes mit allen seinen Gliedern. Das ist der Grund, warum legitimerweise die Eucharistie nur von einem vollgültigen Glied der Kirche gefeiert und empfangen werden kann. Papst Benedikt XVI. hat diesen tiefen theologischen Gedanken bei der hl. Messe zu seiner Amtseinführung mit einer schlichten, aber bedeutungsvollen Geste neuerlich zum Ausdruck gebracht. Er ließ vor der hl. Kommunion verkünden, dass nur diejenigen zum Empfang des Sakraments herantreten sollten, die katholischen Glaubens sind und - was auch bedeutsam ist - dass sie entsprechend vorbereitet sein müssen.

In dem Charakter der Eucharistie als Gemeinschaftsopfer und Gemeinschaftsmahl liegt auch der tiefste Grund für die in der Eucharistie aufbrechende Freude; denn dieses Opfermahl geschieht immer schon in der Ahnung und in der Erwartung des himmlischen Hochzeitsmahles, der Hochzeit des Lammes, von der uns die Offenbarung des Johannes spricht. Es ist das keine laut gestikulierende, exaltierte Freude wie bei den religiösen Schwärmern und Enthusiasten. Es ist eine Freude des Friedens, des Trostes, der Zuversicht im Heiligen Geist. Eine solche vom Geist erfüllte Freude am zentralen Geheimnis der Kirche als Gemeinschaft des mystischen Leibes Christi verleiht den Christen auch die Kraft zur Sendung in die Welt hinein; denn wir dürfen bei allem die Forderung des hl. Paulus nicht vergessen, dass wir den "Tod des Herrn" in der Welt "verkünden" müssen, "bis Er wiederkommt" (1 Kor 11,26). Das ist angesichts der heute im Glauben erkaltenden Welt eine nicht leicht zu erfüllende Aufgabe. In der aus dem Geheimnis strömenden Freude aber ist ihre Erfüllung auch gegen den Widerstand der Welt möglich; die in der Gemeinschaft aufgehende Freude am Herrn ist eine machtvolle Überwindungskraft, die auch den Anfechtungen und Drangsalen der Zeit standhalten kann.

## Gebetsgemeinschaft Lebendiger Rosenkranz

### Gebetsnachmittage

**12. März: 14.00 Uhr Bichelsee TG. Pfarrkirche**

**28. März: Visp VS.** Gemeinsam mit der Franziskanischen Laiengemeinschaft. Ganztägig laut Programm mit 3 Fatima-Vorträgen. Bildungshaus St. Jodern

**07. Mai: 14.00 Uhr Kirche Mariazell/Sursee LU**

**Aussetzung und Anbetung des Allerheiligsten**

- ◆ **Zwei Rosenkränze / Beichtgelegenheit**
- ◆ **Hl. Messe mit Predigt**
- ◆ **Barmherzigkeitsrosenkranz / Heilig-Blut Litanei**
- ◆ **Sakramentaler Schluss-Segen**

*Hinweis auf unsere nächste Nummer*

### Das Exorzismusgebet von Papst Leo XIII. und die Höllenvision von Fatima

Am 13. Juli 1917 zeigte die Gottesmutter den Hirtenkindern die Hölle. Sie wusste es, dass gerade diese im XX. Jh. gezeugnet wird. Satan begann seinen Kampf um das *Vergessen der Hölle* schon viel früher.

Papst Leo XIII. hatte am 13. Oktober 1884 (33 Jahre vor dem „Sonnenwunder“ in Fatima) eine Höllen- bzw. Satansvision, die ihn veranlasste, das bekannte Exorzismusgebet zum hl. Erzengel Michael zu promulgieren. *(Wir kommen in unserer nächsten Nummer auf dieses Thema zurück)*



## Offenbarungen an Maria Valtorta „Die Schöpfung“

Auszug aus dem Buch: „Brief des hl. Apostels Paulus an die Römer“

einzigsten Zelle her könnten die unendlichen Spezies stammen, ist eine absurde Unmöglichkeit...

Am sechsten Tage wurde der Mensch gemacht, in dem die

### Es gibt keine Evolution, sondern nur eine Schöpfung Jesus sagt:

Es gab keine Autogenese, und es gab auch keine Evolution; sondern es gab die vom Schöpfer gewollte Schöpfung. Der Verstand, auf den ihr so stolz seid, müßte euch davon überzeugen, daß sich aus dem Nichts keine Erstursache bilden kann, und aus einer einzigen und Erstsursache nicht das Ganze kommen kann. Gott allein kann das Chaos ordnen und es mit den unzähligen Geschöpfen, die das Geschaffene bilden, bevölkern. Dieser allmächtige Schöpfer hat in Seinem Schaffen, das ein Vielfaches war, keine Begrenzungen gekannt, auch nicht in der Erschaffung schon vollkommener Geschöpfe, und zwar ein jedes vollkommen hinsichtlich des



drei Bereiche des sinnlich wahrnehmbaren Geschaffenen in einer Synthese repräsentiert und zugleich durch die von Gott in die Materie des Menschen eingegossene Geistseele in wunderbarer Wahrheit seine Herkunft von Gott bezeugt sind. **Der Mensch:** ein wahres Bindeglied zwischen Erde und Himmel, ein wahrer Schnittpunkt der Verbindung zwischen der geistigen und der materiellen Welt, das Wesen, bei dem die Materie Tabernakel des Geistes ist, das Wesen, bei dem der Geist die Materie belebt, nicht so sehr für das begrenzte sterbliche als für das unsterbliche Leben nach der schließlichen Auferstehung. **Der Mensch:** das Geschöpf, in dem der Schöpfergeist aufstrahlt und wohnt. **Der Mensch:** das Wunderwerk der Allmacht Gottes, der dem Staub

In letzter Zeit wird – auch von kirchlicher Seite – vermehrt über Evolution oder „Intelligent Design“ gesprochen (z.B. Kardinal Schönborn, Wien). Der grösste Teil der „Wissenschafts-Erkenntnisse“ könnte von heute auf morgen auf den Kopf gestellt werden, würde man den Schriften, wie sie Maria Valtorta von Gott diktiert erhielt, mehr vertrauen als der hochmütigen, Gott als Schöpfer oft verleugnenden Wissenschaft. Die Texte im Buch „Lektionen über den Brief des Hl. Paulus an die Römer“ aus dem Parvis-Verlag sind so aufschlussreich, dass wir sie ihnen in Auszügen nicht vorenthalten wollen. Je nach Echo – werden wir evtl. weitere Artikel bringen.

Zweckes, zu dem es erschaffen war. Es ist töricht anzunehmen, Gott hätte, als Er sich mit einem Geschaffenen umgeben wollte, formlose Dinge geschaffen, um zuzuwarten, bis die einzelnen Geschöpfe und alle Geschöpfe nach und nach in Evolutionen die Vollkommenheit ihrer Natur erreicht hätten, um Ihn verherrlichen zu können, und so ihrem natürlichen oder übernatürlichen Zweck, auf den hin sie erschaffen worden sind, zu entsprechen. Und wenn dies schon für die niederen Kreaturen, die ein natürliches und in der Zeit begrenztes Ziel haben, zutrifft, so ist es noch gewisser für den Menschen der Fall, der auf ein übernatürliches Ziel hin und mit einer unsterblichen Bestimmung zu himmlischer Herrlichkeit geschaffen worden ist. Kann man sich denn ein Paradies vorstellen, dessen Legionen von Heiligen, die den Thron Gottes umstehen und ihr Alleluja singen, das Endergebnis einer langen Evolution aus wilden Tieren wären?

*Der jetzt lebende Mensch ist nicht das Ergebnis einer aufsteigenden Evolution, sondern das traurige Resultat einer absteigenden Evolution, insofern die Adamsschuld die physisch-sittlich-geistige Vollkommenheit des ursprünglichen Menschen für immer geschädigt hat. Sie hat ihn so geschädigt, daß noch nicht einmal die Passion Christi, wenngleich sie allen Getauften das Leben der Gnade wiederschenkt, die Überreste der Schuld aufheben kann, die Narben der tiefen Wunde, das heißt, jene Anreize, die der Ruin all jener sind, die Gott nicht oder wenig lieben, und zugleich die Plage der Gerechten, die noch nicht einmal mit dem flüchtigsten Gedanken von jenen Stimmen der bösen Begierden angezogen werden möchten, und die ihr Leben lang einen heldenhaften Kampf führen, um dem Herrn treu zu bleiben.*

Der Mensch ist nicht das Ergebnis einer Evolution, wie auch das Geschaffene nicht Produkt einer Autogenese (Selbst-Entwicklung) ist. Um eine Evolution zu erhalten, muß immer eine ursprünglich schöpferische Quelle vorhanden sein. Und zu glauben, von der Autogenese einer

Seinen Atem, einen Teil Seiner eigenen Unendlichkeit einhaucht, und den Staub zur Potenz eines Menschen emporhebt und ihm die Gnade verleiht, welche die Potenz des animalischen Menschen zur Lebens- und Verfassungspotenz eines übernatürlichen Geschöpfes emporhebt, zum Gotteskind aufgrund der Teilhabe an Seiner Natur, und diese befähigt, sich in direkte Beziehung zu Gott zu setzen, und sie so ausstattet, den Unbegreiflichen zu begreifen, und ihr die Möglichkeit und die Erlaubnis verleiht, Den, der so hoch über jedem anderen Wesen steht, zu lieben; ohne ein solches göttliches Geschenk könnte der Mensch nämlich noch nicht einmal fertig bringen, auch nur *lieben zu wünschen*, so wenig würden seine eigene Fähigkeit und seine scheue Ehrfurcht dies zulassen...

Am sechsten Tage also wurde der Mensch *vollständig*, in allen seinen materiellen und geistigen Teilen *vollkommen* erschaffen, nach dem Gedanken Gottes und nach der Ordnung (dem Zweck), für den er erschaffen worden war: während seines menschlichen Lebens seinen Herrn zu lieben und Ihm zu dienen, Ihn in Seiner göttlichen Wahrheit zu erkennen und Ihn deshalb in dem anderen Leben für immer zu genießen.

Ein *einzigster Mensch* wurde erschaffen, der, von dem die ganze Menschheit abstammen sollte: als erste die Frau als Gehilfin des Mannes und für den Mann, mit dem sie die Erde bevölkern und mit ihm über alle anderen niederen Geschöpfe herrschen sollte. Ein *einzigster Mensch* wurde erschaffen, der als Vater seinen Nachkommen alles, was er erhalten hatte, weitergeben sollte: Leben, Sinne, materielle Fähigkeiten sowie Freiheit von jeglichen Leiden, Verstand, Intellekt, Wissen, Unversehrtheit, Unsterblichkeit und schließlich als Geschenk aller Geschenke: die Gnade.

Wann und wie hätte denn der Mensch die Seele erhalten sollen, wenn er das Endergebnis einer Evolution aus unvernünftigen Tieren gewesen wäre? Soll man etwa an-

nehmen, daß die Tiere zu ihrem animalischen Leben eine Geistseele hinzu erhalten hätten? Eine unsterbliche Seele? Eine erkennende Seele? Eine freie Seele? **Der bloße Gedanke daran ist Gotteslästerung.** Wie hätten sie dann auch weitergeben können, was sie gar nicht besaßen? Und hätte Gott sich selbst beleidigen und die Geistseele, Seinen göttlichen Atem, einem Tier eingießen können, das - und wäre es auch so weit entwickelt, wie man nur denken wollte - doch immer in einer langen Fortpflanzungsreihe von Tieren stünde? **Auch dieser Gedanke ist eine Beleidigung des Herrn...**

Gott hat sich ein Volk von Söhnen schaffen wollen, um Seine überquellenende Liebe zu verströmen und die Liebe, nach der Ihn dürstet, wiederzuempfangen; Er hat den Menschen in Seinem vollkommenen Willen *unmittelbar, in einem einzigen Vorgang*, am sechsten Schöpfungstag erschaffen, indem Er aus dem Staub

ein lebendiges und vollkommenes Fleisch erschuf, das Er dann zu seiner speziellen Menschenverfassung belebt hat, zum Adoptivkind Gottes und Erben des Himmels, und dies nicht schon allein wegen des Odems, "den auch die Tiere haben" der jedoch mit dem Tod des Tieres entflieht, sondern wegen *der Geistseele*, die unsterblich ist und den Tod des Körpers überlebt und jenseits des Todes, beim Schall der Posaunen des Jüngsten Gerichts und des Triumphs des Fleischgewordenen Wortes Jesus Christus, den Körper wiederbeleben wird, auf daß die beiden Naturen, die auf Erden vereint lebten, wieder vereint leben, und zwar je nach ihren Verdiensten, in der ewigen Freude oder im ewigen Leid.

Dies ist die Wahrheit, ob ihr sie annehmt oder abweist. Aber wenn auch viele von euch das hartnäckig zurückweisen, so wird doch ein Augenblick kommen, in dem ihr sie vollkommen erkennen und wie mit Hammerschlägen in eurem Geist davon überzeugt werdet, das höchste Gut in Ewigkeit verloren zu haben, weil ihr es vorgezogen habt, dem Hochmut und der Lüge zu folgen.

**Nebst den bekannten 12 Bänden von Maria Valtorta: „DER GOTTMENSCH“ sind auch diese beiden Bücher erhältlich bei: Parvis-Verlag CH – 1648 Hauteville**

## Offenbarungen an Maria Valtorta

### „Das Morgenrot einer neuen Zeit“

#### Die verneinende Wissenschaft macht den Weg für den Antichristus frei

Jesus sagt:

Schau, Meine kleine Seele. *Es gibt wenige Dinge, die Ich so hart verurteile wie den Rationalismus, der dem heiligen Glauben seine Jungfräulichkeit (Unberührtheit) und seine Weihe nimmt und ihn umbringt; Ich spreche vom "heiligen" Glauben, um zu sagen: wahrer Glaube, absoluter, königlicher Glaube. Ich verurteile den Rationalismus als Meinen Meuchelmörder. Er ist es, der Mich in den Herzen umbringt und der der Kirche und der Welt sehr traurige Zeiten bereitet hat und noch bereitet. Ich habe auch andere Dinge verurteilt. Aber nichts verurteile Ich so wie diesen.*

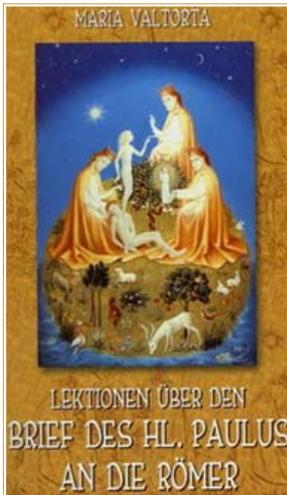
Er war der Same, aus dem andere und wieder andere und noch andere giftige Lehren hervorgegangen sind. Er war der Gottlose, der dem Feind die Tore öffnet. *Er hat Satan die Tore geöffnet, der noch nie so wie unter der Verbreitung des Rationalismus herrschen konnte.* Es steht nämlich geschrieben: "Bei seiner Wiederkunft wird der Menschensohn keinen Glauben mehr in den Herzen finden." Daher tut der Rationalismus sein Werk. *Ich aber tue das Meine.*

*Selig jene*, die, genau wie sie ihre Tore gegen die Sünde und gegen die bösen Leidenschaften abschließen, so auch die Tore ihres heimlichen Tempels (ihrer Seele) vor der alles bestreitenden Wissenschaft zu schließen wissen, und bis zuletzt allein mit dem Einzigen, der Alles ist, leben. *Ich sage dir in Wahrheit*, daß Ich den Unglücklichen, der ein menschliches Verbrechen begangen hat und es bereut, der aber daran festgehalten hat, daß Ich der Allmächtige bin, an Mein Herz drücken werde, daß Ich hingegen denen als Richter entgegenetreten werde, die aufgrund menschlicher Lehrmeinung das Übernatürliche in den Erscheinungen leugnen, die Ich nach dem Willen des Vaters gewähre.

Ein Taubgeborener kann nicht hören, nicht wahr? Auch keiner, dem unglücklicherweise das Trommelfell geplatzt ist, nicht wahr? Ich allein kann ihnen durch die Berührung mit Meinen Händen das Gehör wiedergeben. Wie aber soll Ich einem Geist das Gehör wiedergeben, der sich nicht von Mir berühren läßt? - Was die Fragen des Paters (Migliorini) den letzten Widersacher betreffend angeht, so wollen wir das Grauen im Schatten des Geheimnisses lassen. Es nützt euch nicht, gewisse Dinge zu kennen. Seid gut, das genügt. Bezeugt euer Gutsein im Voraus, damit die Dauer der Schreckensherrschaft über das Menschengeschlecht abgekürzt werden kann.

Was die Zeitangabe betrifft... 1000... 2000... 3000, das sind Hinweise für eure beschränkte Vorstellungskraft. *Die bestialische Herrschaft des Sohnes des Bösen wird so grauenvoll sein, daß jede Minute wie ein Tag, jeder Tag wie ein Jahr, jedes Jahr wie ein Jahrhundert für die dann Lebenden sein wird; jener wird nicht Sohn "aus dem Willen des Fleisches", sondern aus dem Willen des Geistes sein, der dann auf den Gipfel und in die Tiefe der Vereinigung mit Satan gestiegen ist. In den Augen Gottes ist jedoch jedes Jahrhundert nur der tausendste Bruchteil einer Sekunde, denn die Ewigkeit ist eine zeitliche Ausdehnung ohne Ende. Jenes Grauen wird so maßlos sein, daß das Dunkel der finstersten Nacht den darin lebenden Menschenkindern wie mittägliches Sonnenlicht vorkommen wird. Sein Name könnte lauten: "totale Verneinung". Denn er wird Gott leugnen, das Leben leugnen, alles leugnen. Alles, alles, alles. Ihr glaubt, schon darin zu sein? (Bezieht sich auf das Weltkriegsjahr 1943).* Ach, ihr Armen!

Das, was ihr erlebt, ist wie ein fernes Donnerrollen. Dann aber wird es wie ein Blitzesprasseln über euren Häuptern sein. Seid gut. Meine Barmherzigkeit ist über euch.



### Das Morgenrot einer neuen Zeit

Offenbarungen JESU an MARIA VALTORTA

Centro Editoriale Valtortiano

**In dieser Nummer**

Vorwort des Präsidenten.....	1
Rundgang auf der Cova da Iria.....	2
Sarg von Sr. Lucia nach Fatima überführt	4
Die Muttergottes auf Wanderwegen.....	4
Mit Fatima geht man nicht irre.....	5
Das Fatima-Weltapostolat beim Hl. Vater	6
„Die Stadt Lissabon liegt Dir zu Füssen!“	8
Sr. Lucia: Tragt das Skapulier!.....	9
Der Barmherzigkeits-Rosenkranz.....	9
Golgotha und Messopfer.....	9
Enzyklika: Gott ist die Liebe. Kommentar	10
Aschermittwoch - Das Fastengebot.....	11
Naju. Blut-Tränen der Muttergottes.....	12
War Judas beim Letzten Abendmahl?.....	13
Der Herr ist wahrhaft auferstanden.....	13
Kirchensteuerverweigerung und „Austritt“	14
Die Weihe „Russlands“. Der Prüfstein	14
Brief unseres Apostolats an den Hl. Vater	15
Marianische Bewegung: Königin der Liebe	15
Das innerste Geheimnis der Kirche.....	16
Gebetsanlässe Lebendiger Rosenkranz...	17
M. Valtorta: Die Schöpfung.....	18
M. Valtorta: Morgenrot einer neuen Zeit....	19

AZB

Adressberichtigung melden:  
**FATIMA-BOTE**  
CH – 6208 Oberkirch

**IMPRESSUM**  
**SCHWEIZER**  
**FATIMA-BOTE**

7. Jhg Nr. 1 / März 2006

Nr. 28

Auflage: 3000 Exemplare

© Fatima Weltapostolat der Deutsch-Schweiz

Internet: [www.fatima.ch](http://www.fatima.ch)

eMail: [webmaster@fatima.ch](mailto:webmaster@fatima.ch)

Herausgeber: Fatima-Verein Schweiz

Präsident Fatima-Verein: Georges Inglin

Verantwortlich für den Inhalt:

Der Herausgeber, wenn sonst kein Vermerk

Redaktion: Pfr. A. Fugel, Postf. 353, CH-8355 Aadorf (Kein Versand von Zeitungen!) eMail: [redaktionbote@fatima.ch](mailto:redaktionbote@fatima.ch)

Adressverwaltung: Versand von Zeitungen und Broschüren, neues Abo anmelden, Adressänderungen, Abbestellungen: Dominik Zurkirchen, Feldhöflistr. 22, CH-6208 Oberkirch

Postscheck (nur für Schweizer):

Fatima-Sekretariat Basel, PC 40-24851-1

Überweisungen Ausland auf Anfrage

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Erscheint vierteljährlich: Im März, Juni, September, Dezember

Schweiz: Fr. 15.- / Ausland: €11.-

Übersee \$ 12.- inkl. Porto

Druck und Ausstattung:

Singer+Co Utzenstorf/Bern

Redaktionsschluss dieser Nummer:  
7. Februar 2006

Im 7. Jahr unveränderter Abo-Preis!

Lesen Sie den Wortlaut der Enzyklika

**DEUS CARITAS EST**

auf: [www.fatima.ch](http://www.fatima.ch)

Wenn Ihnen diese Ausgabe gefällt, geben Sie sie weiter an Bekannte und Interessierte!  
**Bitte an unsere Leser für 2006:** Werben Sie mindestens einen neuen Leser und schicken Sie seine Adresse an unsere Adressverwaltung! Sie unterstützen damit unser Apostolat! *Bestellen Sie Gratis-Werbenummern!*

**Liebeskreuz - Kreuz der Liebe!**

„Wer ist ein Weiser? Wer ein Schriftgelehrter? Wo ein Wortführer in dieser Welt? Hat Gott nicht die Weisheit dieser Welt als Torheit entlarvt? Denn da die Welt angesichts der Weisheit Gottes auf dem Weg ihrer Weisheit Gott nicht erkannte, beschloss Gott, alle, die glauben, durch die Torheit der Ver-



Was verkündet mehr die Liebe Gottes, als das Kreuz?

Die schönsten Lieder aus Fatima



Unsere CD können Sie bei der Redaktion oder über unsere Internetseite [www.fatima.ch](http://www.fatima.ch) bestellen!

Die Lieder singt der Chor der Cova da Iria, Fatima, in portugiesischer Sprache. Zur CD erhalten Sie ein Textheft mit den Liedern in deutscher Sprache.

Viel zu jung - um an Gott zu denken	
Viel zu selbstsicher - um an Gott zu denken	
Viel zu glücklich - um an Gott zu denken	
Viel zu beschäftigt - um an Gott zu denken	
Viel zu müde - um an Gott zu denken	
Viel zu spät - um an Gott zu denken	

kündigung zu retten. Die Juden fordern Zeichen, die Griechen suchen Weisheit. **Wir dagegen verkünden Christus, den Gekreuzigten!**“ (1 Kor 1,20-23)

Unser Bild: „Liebeskreuz“ der Familie Franz Schweizer in Deggingen, Schwäbische Alb. Über Nacht wurde es brutal abgesägt - und in wenigen Tagen an derselben Stelle neu erbaut!

„Denn viele, von denen ich oft zu euch gesprochen habe, doch jetzt unter Tränen spreche, leben als Feinde des Kreuzes Christi. Ihr Ende ist das Verderben, ihr Gott ist der Bauch; ihr Ruhm besteht in ihrer Schande; Irdisches haben sie im Sinn. Unsere Heimat aber ist im Himmel. Von dorthier erwarten wir auch Jesus Christus, den Herrn, als Retter.“ (Phil 3,18-20)